

Nr. **1** April '95

# RUNDBRIEF

DREI GLIEDERUNG DES  
SOZIALEN ORGANISMUS

## Sozialutopien

**Weitere Themen:  
Landwirtschaft, GATT / WTO,  
Geldwesen, Bioethik,  
Notizen und Berichte, Termine**

HERAUSGEGEBEN VON DER INITIATIVE > NETZWERK DREI GLIEDERUNG

**Inhalt**

Editorial .....	S. 2
Notiert.....	S. 3
Sozialutopien (Christoph Strawe) .....	S. 4
Landwirtschaft und GATT/WTO (Titus Bahner, Ueli Bühler) .....	S. 15
Geldsorgen (Udo Herrmannstorfer).....	S. 20
Notizen und Berichte .....	S. 22
Ankündigungen und Termine .....	S. 25
Literaturhinweise.....	S. 28
Dokumentation: Europäische Initiative gegen „Bioethik“ und deren Folgen ....	S. 28
Bestellcoupons.....	S. 31

**Impressum:**

Rundbrief *Dreigliederung des sozialen Organismus*. Herausgegeben von der Initiative „Netzwerk Dreigliederung“. Redaktion und Verwaltung: Dr. Christoph Strawe und Dipl. Pol. Volker Stubel. Adresse: Haußmannstr. 44a, D-70188 Stuttgart, Tel.: 0711-2368950, Fax: 0711-2360218. Es erscheinen in der Regel 4 Hefte pro Jahr. Versand (Abo) gegen Kostenbeitrag (Richtsatz für das volle Jahr DM 30,-). Zahlungen bitte durch Geldschein, Scheck oder Überweisung auf Konto-Nr. 1161625, Treuhandkonto Czesla, Landesgirokasse Stuttgart, BLZ 60050101. Bitte jeweils das Stichwort „Rundbrief“ angeben. Bei Beiträgen zum Kostenausgleich der Initiative „Netzwerk Dreigliederung“ werden, soweit keine gesonderte Überweisung für den Rundbrief erfolgt, DM 30,- auf den Rundbrief angerechnet.

**Editorial**

*Christoph Strawe*

Mit dem Zusammenbruch des Staatssozialismus sei das „Ende der Utopien“ gekommen, so wird vielfach formuliert. Offen bleibt dabei die Frage, ob die Fortschreibung des Bestehenden die einzige Alternative zum utopischen Denken darstellt. Grund genug, die Frage nach dem Verhältnis von Utopismus, Technokratismus und Dreigliederung einmal gründlicher zu beleuchten, was im Hauptartikel dieses Rundbriefs versucht wurde.

Außerdem finden Sie ergänzende Beiträge zum Schwerpunktthema des letzten Heftes, der Landwirtschaft. Ein Beitrag von Udo Herrmannstorfer greift das Thema der Bändigung des Geldwesens auf, das durch den Zusammenbruch der Baring-Bank und die Schwierigkeiten anderer Banken (z.B. Crédit Lyon-

naise) gerade gegenwärtig eine besondere Aktualität besitzt.

Seit dem Erscheinen des letzten Rundbriefs hat sich manches in der Dreigliederungs-Szene getan: So können wir über die Konstitution der „Arbeitsgemeinschaft für soziale Dreigliederung im Ruhrgebiet“ berichten, die sich am 12. März in Herne vollzogen hat. Am 19. März gab es in Hamburg zum Ende der dortigen Einführungsseminarreihe „Individualität und soziale Verantwortung“ ein Regionaltreffen mit ca. 50 Teilnehmern. Auch dort wollen Menschen den Versuch machen, eine regionale Zusammenarbeits-Gruppierung zu schaffen. In Witten-Herdecke fand ein Seminar statt, das die Möglichkeit bot, die Frage nach Auswegen aus der Krise des Sozialstaats (besonders der Alterssicherung und des Gesundheitswesens) vertieft zu durchdenken. Die Überlegungen hierzu werden ihren Niederschlag in einem der nächsten Rundbriefe finden.

**Zum Stand des Kostenausgleichsverfahrens**

Allen Freunden, die bisher zum Kostenausgleich beigetragen haben, dürfen wir an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich für Ihr Engagement danken. Bisher sind ca. zwei Drittel der im Etat eingeplanten Summe von 37.000,- DM eingegangen. Falls die noch ausstehenden Kostenbeiträge für den Rundbrief wie erwartet eingehen, sind im Zuge des Kostenausgleichsverfahrens noch ca. 12.000,- DM aufzubringen. Wir sind sehr dankbar für weitere Unterstützung.

**Kostenbeitrag für den Rundbrief**

(cs/vs) Nach unserer Übersicht hat immer noch eine erhebliche Anzahl von Beziehern des Rundbriefs keinen Kostenbeitrag (Richtsatz DM 30,-) für das laufende Jahr geleistet. Wir appellieren dringend an die Betroffenen, dies nachzuholen. Wir sind für die Weiterführung der Arbeit darauf angewiesen, daß die Sachkosten des Rundbriefs durch die Bezieher gedeckt werden.

**Rundbriefbestellungen**

(cs/vs) Wir freuen uns über jeden neuen Bezieher des Dreigliederungs-Rundbriefs. Einige Neubezieher schicken uns allerdings keine Bestellung, sondern überweisen einfach den Betrag. Das führt dazu, daß wir jede Überweisung mit der Bezieherliste abgleichen müssen. Oft enthalten die Überweisungen auch keine vollständigen Angaben zu Namen und Adresse, was zu langwierigen Recherchen führt oder die Zusendung des Rundbriefs sogar verunmöglicht. Deshalb die herzliche Bitte an Neubezieher: In je-

dem Fall eine Bestellung mit vollständigen Adreßangaben! Telefonische Bestellung ist ebenfalls möglich.

## Notiert

*Christoph Strauwe*

6. - 11. Januar: Bei einem Seminar über Fragen der sozialen Erneuerung können sich Udo Herrmannstorfer und ich aus unmittelbarer Nähe ein Bild über die immer komplizierter werdende Situation in Rußland machen. Bei der Masse der Bevölkerung herrscht eine pessimistische und lethargische Stimmung. Der Kampf ums private Überleben absorbiert alle Energien. Die Einkommen sind extrem niedrig. Der brutale Krieg in Tschetschenien markiert einen Tiefpunkt der Entwicklung. Allenfalls im Kleinen gibt es Ansätze zu wirklich Neuem. Wir hatten die Gelegenheit, Vertreter von Initiativen kennenzulernen, die sich darum bemühen.

Von wirtschaftlicher Belebung ist - abgesehen vom allgegenwärtigen Straßenhandel - nichts zu spüren. Die Lage der Industrie ist durch die Nichtauslastung von Produktionskapazitäten gekennzeichnet. Auch die Landwirtschaft liegt darnieder. Man hat eine Situation, die der Lage in den neuen Bundesländern nach dem Umbruch vergleichbar ist, wo die einheimische Produktion nicht mehr abgenommen wurde; es gibt sehr viel Ware aus dem Westen und aus Fernost. Im Unterschied zu den neuen Bundesländern erfolgen aber eben keine Milliardentransfers. Hinzu kommt, daß die sogenannte Privatisierung (im Volksmund „Piratisierung“ genannt) nicht nur das Modell der „Marktwirtschaft“ unkritisch übernommen, sondern vielfach die alten Betriebsdirektoren zu Kapitalisten gemacht hat, die heute als Großaktionäre ihre eigenen Betriebe „kontrollieren“. Das Kreditwesen ist wenig entwickelt und normale Kredite sind fast unbezahlbar. Die Entscheidung, den Rubel frei konvertierbar zu machen, erweist sich heute als sehr verhängnisvoll und führt auch zu einer künstlichen Inflation: Alles wird in Dollar gerechnet, und alle streben nach Dollars. Bei meinem Abflug wurde am Flughafen der Dollar in 3900 Rubel umgerechnet.

Die politischen Machtverhältnisse sind undurchsichtig. Sicher ist nur, daß Jelzin sich mit den reaktionären Kräften verbunden hat. Seine Machtposition darf nicht überschätzt werden: Die Ukasse des Präsidenten werden nur dort befolgt, wo man sie befolgen will. Schon im alten Rußland gab es den Satz: „Der Zar ist weit“. Es ist sehr viel abhängig von regionalen Machtgruppierungen, von den die Gesellschaft krebsartig durchwuchernden mafösen Strukturen.

Die weitere politische Entwicklung - auch die Zukunft Jelzins - ist sehr schwer absehbar. Es gibt auf der einen Seite den Nationalismus und Chauvinismus der Schirinowskis, es gibt andererseits Kritik in der Armee an dem Tschetschenien-Abenteuer. Ob-

wohl die russische bzw. sowjetische Armee keinerlei Putschtradition hat, ist eine Entwicklung hin zur Militärdiktatur nicht gänzlich auszuschließen. Auch nach der politischen Reform gibt es in Rußland keine stabilen rechtsstaatlichen Verhältnisse. Es gibt ja auch keine rechtsstaatliche Tradition; und so ist sehr viel abhängig von der Willkür der Behörden und einzelner Bürokraten.

Die Lage des Schulwesens wurde ebenfalls als desolat geschildert. Es wurde berichtet, daß gegenwärtig in Rußland zwei alternative Schulgesetzentwürfe diskutiert werden; der eine ist relativ offen für freie Initiativen, der andere ist sehr restriktiv. Es gibt in Rußland - wie uns gesagt wurde - inzwischen 800 private Schulen, viele von ihnen sind allerdings rein kommerziell ausgerichtet.

Viele Menschen hatten von der Orthodoxie eine Neugeburt Rußlands erwartet. Der Einfluß der Orthodoxie hat sich verstärkt, darf aber auch nicht überschätzt werden. Gerade in der jüngeren Generation lehnt die Mehrheit die russische Tradition ab und blickt ausschließlich nach Westen. Bedenklich sind die Versuche der Orthodoxie und anderer Kirchen, die Anthroposophie als antichristliche Sekte zu verketzern.

Wer könnte überhaupt Träger einer Erneuerung in Rußland sein? Ich habe mich darüber u.a. mit dem Philosophen Jan Vogeler unterhalten, der zeitweilig freier Mitarbeiter der Gorbatschow-Stiftung war. Er zeigte sich in bezug auf diese Frage eher pessimistisch. Auch Gorbatschow sei heute in einer Position, aus der heraus er kaum etwas im Großen bewegen könne. So wird man wohl davon ausgehen müssen, daß die Erneuerung von unten kommen muß, von Menschen, die in solchen Initiativen, wie wir sie kennengelernt haben, arbeiten. Und es ist zu hoffen, daß nach und nach diese Menschen auch Verbündete finden, die im Großen Türen für Neues öffnen können. Wie das gehen wird, ist im Moment sehr schwer abzusehen. Wo immer das möglich ist, sollten wir versuchen, Solidarität zu üben.

\*\*\*

Heiner Geißler hat jüngst schwarz-grünen Koalitionen das Wort geredet. Es folgten die üblichen Dementis, an denen sicherlich soviel richtig ist, daß Geißler über das aktuell Mögliche hinaus „vorgedacht“ hat. Mancher wird solche Gedankenspiele für ein Signal größerer Offenheit werten. Man kann die Debatte aber auch anders sehen: Wo Politik immer noch als Verfahren der Instrumentalisierung des Staates für die eigenen Inhalte gesehen wird, sind Koalitionen - wo keine absoluten Mehrheiten möglich sind - das Vehikel, um wenigstens Teilinhalte „umzusetzen“. Hierbei ist die Frage nach dem jeweiligen Koalitionspartner nur eine machtpolitisch-pragmatische. Wirkliche Erneuerung im politischen Leben wird es aber nur geben, wenn das Verfahren

als solches überwunden und die Staatstätigkeit „entinhaltlich“ wird.

\*\*\*

„Arbeitszeit - Sozialzeit - Freizeit“ überschrieb ich meinen Artikel im letzten Rundbrief. Der Bundesvorsitzende der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft Rainer Eppelmann spricht nun in einem Kommentar in „Die Welt“ vom 18.3.95 unter Berufung auf den katholischen Sozialtheoretiker Nell-Breuning von einer „Dreiteilung der Zeit in Erwerbsarbeitszeit, Sozialzeit und Freizeit“. Dabei denkt er vor allem an ehrenamtliche Tätigkeit im Bereich der Sozialarbeit in der Gemeinde. Eppelmann propagiert einen Umbau des Sozialstaats im Sinne des „Subsidiaritätsprinzips“ („Vorrang der kleineren vor der nächstgrößeren Einheit, private Initiative geht vor staatlicher Initiative, und wenn eine dieser Säulen brüchig wird, dann ist der Staat zur ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ verpflichtet“). Der Artikel mag als Symptom dafür gelten, daß die Finanzierungs- und Krisen des Sozialstaats heute zu einer größeren Offenheit für „andere“ Lösungen führt. Man wird

allerdings aufpassen müssen, daß nicht unter dem Vorwand der Subsidiarität die soziale Vorsorge auf den einzelnen zurückgewälzt wird. Und man wird fragen dürfen, wie es die politische Klasse mit dem Primat individueller Initiative in Zukunft z.B. im Schulwesen zu halten gedenkt... Arbeitszeitfragen spielten auch in der Tarifaueinandersetzung in der Metallindustrie eine wesentliche Rolle, wo letztlich für diese Branche der Einstieg in die 35-Stundenwoche geöffnet wurde. Das Thema „Sozialzeit“ spielte keine Rolle.

\*\*\*

20. März: Ein Giftgasanschlag auf die Metro in Tokio fordert zahlreiche Opfer. Mit ohnmächtigem Entsetzen reagiert die Welt auf die sichtbar werdende neue Qualität terroristischer Gewalt. So verständlich die Forderung nach neuen Sicherheitsmaßnahmen auch sein mag, die Gewaltspirale wird sich weiter drehen, solange die Krankheit des sozialen Organismus immer neue Herde dieser Gewalt schafft. „Heilfaktoren für den sozialen Organismus“ (R. Steiner) sind dasjenige, worauf es ankommt.

Christoph Strawe

# Sozialutopien

## Der soziale Organismus als Kopfgeburt<sup>1</sup>

In der Aufbruchstimmung der späten 60er Jahre spielte der „Geist der Utopie“ (Ernst Bloch)<sup>2</sup> eine große Rolle. Der Mensch als utopisches Wesen, vom „Prinzip Hoffnung“ motiviert, hat die Chance, die im Schoße des „Noch-Nicht-Seins“ schlummernden Möglichkeiten zu einer humaneren Zukunft zu entbinden. Nicht „Rezepte aus der Garküche der Zukunft“ (Marx) waren gefragt, sondern „konkrete“ Utopien - was immer das heißen mochte.

Demgegenüber ist man heute - nicht zuletzt bedingt durch das Scheitern der gesellschaftsverändernden Entwürfe des Marxismus an dem von diesem so vehement betonten Wahrheitskriterium der Praxis - eher zur Skepsis gegenüber dem Geist der Utopie geneigt. Diese Skepsis schwingt schon im umgangssprachlichen Gebrauch des Wortes Utopie mit: „Das ist ja utopisch!“ meint, etwas sei unrealistisch, jedenfalls nicht realisierbar in der Gegenwart oder der näheren Zukunft.

Das Wort Utopie ist abgeleitet aus dem griechischen „ou = nie“ und „topos = Ort“ und bezeichnet somit ein „Land Nirgendwo“, einen Zukunftsentwurf ohne Rücksicht auf sogenannten Realismus. Im engeren Sinne bezeichnet es eine literarische Denkform, in der Aufbau und Funktionieren idealer Gesellschaften, oft in der Form fiktiver Reiseberichte eben aus einem Land Irgendwo-Nirgendwo, beschrieben werden.<sup>3</sup>

Wie immer es mit dem Wert von Utopien bestellt sein mag: Ihr Auftreten markiert einen bewußtseinsgeschichtlichen Einschnitt von größter Bedeutung. Wer - wie unrealistisch auch immer - eine bessere Gesellschaft konstruiert, der nimmt den Ist-Zustand der Gesellschaft nicht mehr einfach hin. Im Mittelalter noch, ja bis in die Neuzeit hinein, ist dieses Hinnehmen eine Selbstverständlichkeit. Das vorherrschende Gesellschaftsverständnis ist dergestalt, wie in einem englischen Choral besungen: „The rich man in his castle, the poor man at his gate, God made them high or lowly, and ordered their estate.“

Indem man das, was früher immer nur erlebt wurde wie ein Naturhaft-Unverrückbares, den sozialen Organismus, zu denken beginnt, und zwar über das Bestehende hinaus, meldet der einzelne Mensch seinen gesellschaftlichen Mitgestaltungsanspruch an. In der Utopie werden Soll-Zustand und Ist-Zustand verglichen. Man mag den Utopien mit Recht vorhalten, daß sie „ausgedacht“ seien: aber gerade darin drückt sich immerhin aus, daß das Denken sich kräftig genug fühlt, den sozialen Organismus zu begreifen und Wege zu seiner Veränderung aufzuzeigen. Als Kritik und Verneinung gesellschaftlicher Zustände ist das utopische Denken Ausdruck des für die diesseitige Welt und an ihr erwachten menschlichen Selbstbewußtseins. Gerade die Diesseitigkeit seiner Entwürfe unterscheidet dieses Denken von Chiliasmus und Eschatologie, so sehr es auch zuweilen religiöse, mythische und spekulative Züge annimmt. Hans Georg Schweppenhäuser hat die Gesellschaftsutopien als „Vorverkündigung eines neuen Gesellschaftsbewußtseins“ bezeichnet. In den Utopien blicken die Menschen, die früher mehr rückwärtsgerichtet lebten, auf die Abstammung, das gemeinsame Volkstum usw. fixiert, nach vorwärts. Erschien das „goldene Zeitalter“ früher in einer Vergangenheitsperspektive, so wird es jetzt zur Zukunftsprojektion.

Die geschichtliche Wirksamkeit von Utopie ist an sich unbestreitbar. Insoweit ist die Utopie von gestern in der Tat die Realität von morgen. Die Frage ist nur, wie weit Utopie in der Realität das Erstrebte oder sein Gegenteil bewirkt hat und noch bewirkt. Karl-Raimund Poppers Satz, der Versuch, den Himmel auf Erden zu verwirklichen, habe nur die Hölle auf Erden geschaffen, findet in der Geschichte unseres Jahrhunderts nur zu viele Belege.

Schon an der Französischen Revolution läßt sich deutlich dieses Problem ablesen. Denken, „Aufklärung“, hat die Köpfe für diese Revolution vorbereitet. Die Vernunft schwingt sich in der Revolution zur Richterin auf: Alles soll seine Existenzberechtigung vor ihr legitimieren, oder auf das Dasein verzichten. Die drei Ideale der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit bilden die Sollwerte, an denen der Ist-Zustand gemessen wird. Mit Recht feierte Hegel die Revolution als Ereignis von geradezu kosmischen Dimensionen: „Solange die Sonne am Firmamente steht und die Planeten um sie herumschweben, war das noch nicht gesehen worden, daß der Mensch sich auf den Kopf, das heißt auf den Gedanken stellt und die Welt nach diesem erbaut. [...] Es war dieses somit ein herrlicher Sonnenaufgang. Alle

<sup>1</sup> Es handelt sich um die geringfügig überarbeitete Fassung eines Vortrags, den der Verfasser bei einem Wochenendseminar in Freiburg im März 1991 im Rahmen der Fortbildungsreihe „Individualität und soziale Verantwortung“ gehalten hat.

<sup>2</sup> Ernst Bloch (1895-1977). Der „Geist der Utopie“ erschien 1918, das „Prinzip Hoffnung“ 1949.

<sup>3</sup> Es kann hier nicht einmal ansatzweise ein Überblick über die literarischen Utopien gegeben, sondern es sollen nur einige Grundtendenzen aufgezeigt werden. Ein breites Panorama bietet z.B. Blochs „Prinzip Hoffnung“.

denkenden Wesen haben diese Epoche mitgefeiert. Eine erhabene Rührung hat in jener Zeit geherrscht, ein Enthusiasmus des Geistes hat die Welt durchschauert, als sei es zur Versöhnung des Göttlichen mit der Welt nun erst gekommen.“<sup>4</sup> Derselbe Hegel notiert das Umschlagen der Ideale in ihr Gegenteil: „Es herrschen jetzt die Tugend und der Schrecken; denn die subjektive Tugend, die bloß von der Gesinnung aus regiert, bringt die fürchterlichste Tyrannei mit sich [...]“<sup>5</sup> Die Guillotine ist zum „Vernünftler“ (Camus) geworden. Die Ideale werden vereinseitigt, wachsen den Menschen über den Kopf, die sich der Idee nicht erlebend gegenüberstellen können und so unter ihre Knechtschaft geraten<sup>6</sup>. Die zerstörerische Kraft dieses Ideenfanatismus im sozialen Gefüge macht die Zwiespältigkeit des Versuchs deutlich, gesellschaftliche Ordnung aus dem Denken heraus zu gestalten.

Das menschliche Bewußtsein gewinnt durch diesen Versuch mitschöpferische Potenz: das ist der *Wendepunkt* in einer Evolution, die dieses Bewußtsein als geschöpfliches hervorgebracht hat, der Hegels emphatische Worte mehr als rechtfertigt. Zugleich wird deutlich, daß es keine schöpferische Potenz gibt, die - in unrechter Weise gebraucht oder nicht verantwortlich ergriffen - nicht zugleich Zerstörungskraft wäre. (Wir gewahren heute mit Erschrecken, daß wir die Möglichkeit errungen haben, nicht nur unseren sozialen Organismus, sondern mit ihm unseren Planeten zu ruinieren). Das macht die Aktualität des Utopie-Themas aus. Es wird sich zeigen, wie die unterschiedlichen Weisen des Umgangs mit diesem Thema zugleich Weisen der Verarbeitung der skizzierten Wendepunkt-Situation sind.

## Von Plato bis zum Jesuitenstaat in Paraguay

In der theokratischen Gesellschaft zählt nicht der Einzelne mit seinem Urteil, ja dieser Einzelne ist zur Urteilsfähigkeit noch gar nicht erwacht. Die Gesellschaft wird von oben geordnet, aus geistigen Inspirationen heraus. Die vergoldete Spitze der Pyramide ist das Symbol solch ordnender Weisheit. Erst in der griechischen Kultur beginnen die Verstandeskräfte des Einzelnen eine Rolle für das gesellschaftliche Gefüge zu spielen. „Vom Mythos zum Logos“ - auf diese Kurzformel hat man diese Entwicklung zu bringen versucht.

Das klassische Vorbild aller literarischen Utopien ist Platos „Politeia“ (etwa 374 v.Chr.). Wie überhaupt in der Philosophie Platos (427-347) die neue

Denkkraft noch durchsetzt ist mit dem Widerschein der alten Mysterienweisheit, so verbindet auch sein Buch vom Staat Elemente der Theokratie mit einer gedanklichen Konstruktion einer idealen Gesellschaft.

Plato beginnt mit der Kritik der bestehenden Staatsverfassungen: Er verwirft die Oligarchie, die Herrschaft des Reichtums. Wem - so fragt er - wird es in den Sinn kommen, die Steuermänner der Schiffe nach dem Vermögen zu ernennen? Die Oligarchie erzeugt nur Drohnen- oder Bettlermentalität. Aber auch die antike Demokratie wird verworfen: Sie gilt ihm als Willkürherrschaft, die dazu führen müsse, daß die Lehrer vor den Schülern zittern, daß die Alten versuchen, witzig zu sein, um den Jungen zu gefallen. Demokratie muß so notwendig umschlagen in die Tyrannei des Demagogen, der die Mehrheit auf seine Seite bringt.

Demgegenüber ist der ideale Staat ein Gebilde, das weder durch Geld, noch durch Willkür, sondern durch die Vernunft regiert wird. Wie im Einzelnen die Seelenkräfte harmonisiert werden müssen, damit „Gerechtigkeit“ entsteht, so müssen auch im Staat, in dem die Sittlichkeit ihre höchste Form erreichen muß, die verschiedenen Kräfte durch die Herrschaft der Vernunft in Einklang gebracht werden. Dabei muß man immer im Auge haben, daß sich Platos Staatsbegriff auf einen überschaubaren antiken Stadtstaat, eine „Polis“, bezieht. Drei natürliche Aufgaben müssen im Staat erfüllt werden: Ernährung und Erwerb, Sicherheit (Wächterfunktionen), und schließlich Kultur und Erziehung.

Die Herrschaft der Vernunft soll durch die Auslese und Erziehung der Besten erreicht werden. Darin liegt ein aristokratisches, in der Gleichheit der Chancen, in den Kreis der Besten aufzusteigen, ein demokratisches Element von Platos Staat.

Durch Gymnastik und Musik, Mathematik und Dialektik soll der Charakter der Jugend gebildet werden. Mit 20 Jahren erfolgt die erste Auslese. Die Verbleibenden bilden sich 10 weitere Jahre aus, nach einer weiteren Selektion obliegen die Übriggebliebenen 5 Jahre dem Studium der Philosophie. Danach erfolgt eine 15jährige Erprobung in praktischen Aufgabenfeldern, erst dann - mit 50 Jahren - sind die Betreffenden reif, die Herrschaft auszuüben. Durch diese Auslese der Besten werden die Könige Philosophen und die Philosophen Könige sein. Zwei Dinge, die so oft auf verschiedene Personen verteilt erscheinen, Macht und Weisheit, kommen zur Identität.

Platos Staat ist ständisch dreigliedert: Unten der Nährstand, darüber der Wehrstand, oben der Lehrstand. Die Unteren haben nichts zu entscheiden, dafür ist ihnen der Besitz privaten Eigentums erlaubt. Die eigentlichen Herrscher und die Krieger müssen, als Träger des überirdischen Weisheitsgoldes, gegenüber irdischem Gold mit seiner egoismus-

<sup>4</sup> Georg Friedrich Wilhelm Hegel: Philosophie der Geschichte. Taschenbuchausgabe Stuttgart 1961, S. 593.

<sup>5</sup> Hegel, a.a.O., S. 597.

<sup>6</sup> „Man muß sich der Idee erlebend gegenüberstellen können, sonst gerät man unter ihre Knechtschaft.“ Rudolf Steiner, Die Philosophie der Freiheit (1893/94), GA 4, Taschenbuchausgabe Dornach 1987, S. 271.

weckenden Kraft Entsagung üben und selbstlos auf privates Eigentum verzichten. Die Ehe ist ihnen verboten, es herrscht kommunistische „Weibergemeinschaft“.

Der kollektivistische Zug wird noch dadurch verstärkt, daß dem Staat das Recht auf Euthanasie zubilligt wird (unerwünschte Kinder werden ausgesetzt und dem Tod preisgegeben). Hier nimmt Platos Utopie gänzlich rückwärtsgewandte Züge an, auch wenn er selber in den „Nomoi“ manche Einseitigkeiten der „Politeia“ gemildert hat: Denn die Unterordnung des Einzelnen unter das große Ganze bis zur Opferung für das Ganze ist das Prinzip der alten, der immer mehr sich verstärkende Individualismus und aus ihm abgeleitete Gemeinschaftsformen bilden das Prinzip der neueren Gesellschaftsentwicklung. Gegenüber dem Erlebnis des Mißbrauchs von Rechten und Freiheiten, wie sie in Griechenland zum ersten Mal auftreten, wählt Plato als Vorbild spartanische Zucht und Ordnung. Zensur und Ketzerverfolgung sind notwendige Institute einer solchen Verfassung. Und selbst Homers Dichtungen erscheinen dem Philosophen moralisch bedenklich.

Daher bezeichnet Popper gewiß einseitig, aber nicht unzutreffend, Platon als Erzvater des Totalitarismus und der geschlossenen Gesellschaft und spricht vom „Zauber Platos“, dem bis ins 20. Jahrhundert die Menschen immer wieder erlegen sind.<sup>7</sup>

Was bei Plato erst als Gefahr sich andeutet, die Tendenz, durch einseitige Ideal-Utopien die Wirklichkeit ins Prokrustesbett vorgedachter Modelle zwingen zu wollen, das wird im weiteren Verlauf der geschichtlichen Entwicklung immer mehr zur Crux dieser Art Utopismus. Was Rudolf Steiner generell in seinem Buch „Goethes Weltanschauung“ gegen Plato - und für Aristoteles - erkenntniswissenschaftlich einwendet, gewinnt im Hinblick auf das soziale Denken eine ganz besondere Nuance<sup>8</sup>. Nur für das menschliche Erkennen nämlich, so Steiner, sind Idee und Wahrnehmung zunächst getrennt, um im Erkenntnisprozeß vereinigt zu werden: Und erst in dieser Vereinigung wird Wirklichkeit erfahrbar. Platos Ideenlehre hingegen erweckt den Eindruck, als sei das genannte Wesensmerkmal unseres Erkenntnisprozesses zugleich ein ontologischer Tatbestand.

Aristoteles (384 - 322) kommentiert Platos Staatsbegriff ebenso skeptisch wie lapidar mit den Worten: „Diese und viele andere Dinge wurden im Laufe der Jahre wiederholt neu ersonnen.“<sup>9</sup> Hinter dieser Skepsis steckt die Frage, in welcher Weise sich das Denken auf die Wirklichkeit einlassen muß,

damit es sie weder vergewaltigt noch sich dem Wahrnehmbar-Gegebenen einfach anpaßt und damit jedes Ideal preisgibt. Aristoteles gelingt es, Denken und Anschauung, Theorie und Empirie in ein schönes Gleichgewicht zu bringen. Er sammelt 158 Staatsverfassungen und wertet sie systematisch aus, nicht im Sinne einer bloß konstatierenden Bestandsaufnahme, sondern im Sinne eines Begriffs von Politik, der diese als angewandte Ethik begreift.<sup>10</sup>

Das, was bei Aristoteles noch im Gleichgewicht gehalten wird, wird in seinem Überwiegen später zur Charybdis des sozialen Denkens, als dessen Skylla sich der Ideal-Utopismus ergeben hat. Das Denken geht dann ganz auf in der Systematisierung empirischen Einzelwissens, in der Bestandsaufnahme des Bestehenden, das nur noch unter dem Gesichtspunkt instrumenteller Vernunft, sozialtechnischen Herrschaftswissens angeschaut wird. Die Stunde der technokratischen Herrschaft schlägt. Obwohl sich ihre Vertreter oft als reine Pragmatiker verstehen, ist ihr Denken in bezug auf die Wirklichkeit häufig nicht weniger vergewaltigend und damit ungewollt ebenso utopisch wie dasjenige der „Idealisten“. So berühren sich die Extreme.

Einen Vorgeschmack auf das, was da heraufzieht, erhalten wir bereits im alten Rom. Das römische Wesen steht in einer gewissen Polarität zum griechischen. Die gleichen Verstandeskräfte, die in Griechenland in vielfältiger Weise eine Kulturblüte hervorbringen, werden in Rom vor allem zur äußeren Weltbeherrschung und pragmatischen Machtentfaltung eingesetzt. Auch die Kultur wird äußerlicher, wird ansatzweise zur „Zivilisation“. Die Römer praktizieren nationale Selbstsucht in großem Stil, in einem solchem Maß, daß letztlich universale, antinationale Wirkungen entstehen.<sup>11</sup> Die Unersättlichkeit dieses Machtstrebens führt zwar auch zur Entfaltung von Tatkraft und Mut, den römischen Tugenden. Das „Antlitz der römischen Wölfin“ (Karl Heyer) zeigt sich aber vor allem in der Gegnerschaft gegen den Geist, die zur Vernichtung der Mysterien anderer Völker und nach der Etablierung des „Staatschristentums“ durch Theodosius (395) zur Auslöschung der als „heidnisch“ verschrienen Kulturimpulse führt.

<sup>7</sup> Vgl. Karl Raimund Popper, Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Erster Band: Der Zauber Platos. Zweiter Band: Falsche Propheten. Hegel, Mars und die Folgen. Bern 1957/58.

<sup>8</sup> Vgl. Rudolf Steiner: Goethes Weltanschauung. GA 6, Taschenbuchausgabe Dornach 1979, S. 26ff.

<sup>9</sup> Hans-Joachim Störig, Kleine Weltgeschichte der Philosophie in zwei Bänden, Frankfurt/M 1979, Band 1, S. 171.

<sup>10</sup> Aristoteles, Schüler Platos und Erzieher Alexanders des Großen, Gründer des berühmten Lykaions (336/35), sieht den Menschen als „Zoon politikon“, als Lebewesen, das im politischen Verband zur Wesenserfüllung kommt, wobei der Begriff des Politischen sich auf die Teilnahme am Leben des überschaubaren Gemeinwesens, der Polis, bezieht. Die sittliche Gemeinschaft der Staatsbürger gilt ihm als die höchste Form der Ethik. Auch Aristoteles kritisiert die bestehenden Verfassungen der Aristokratie, Monarchie und „Politie“, besonders deren entartete Formen Demokratie, Tyrannis und Oligarchie. Er strebt nach Ausgleich der Gegensätze, dem „goldenen Mittelweg“, als dessen sozialer Träger ihm der Mittelstand erscheint. Der Staat muß für ihn in kleinere Gemeinschaften gegliedert sein. Ehe und Familie werden nicht - wie bei Platon - in Frage gestellt.

<sup>11</sup> Ihering, nach Karl Heyer, Von der Atlantis bis Rom, Studienmaterialien zur Geschichte des Abendlandes I, Stuttgart 1984.

Ein Exponent der negativen Züge Roms ist Cato (234-149 v.Chr.), der der Meinung ist, daß die hellenistischen Philosophen nur schwatzen und damit die Verordnungen der römischen Behörden stören. Kein Wunder, daß Cato vom Theoretiker des Willens zur Macht, Niccolo Machiavelli (1469-1527), besonders gelobt wird. Im Machiavellismus kehrt sich das politische Denken ins völlige Gegenteil des Utopischen, in einen brutalen Realismus um. War die politische Wissenschaft der Antike und des Mittelalters in ihren Hauptvertretern Aristoteles, Plato und Thomas von Aquin eine normative Wissenschaft, normativ im Sinne einer Lehre über die rechte Ordnung des gesellschaftlichen Lebens, so erscheint sie bei Machiavelli erstmals als „Kunstlehre“ für den Fürsten, wie die Staatsmacht zu erobern, zu mehren und zu erhalten sei, zu einer Lehre von der Machttechnik und der Staatsräson.<sup>12</sup> Zur Selbsterhaltung und Machtsteigerung des Staates sind alle Mittel recht, wenn sie nur Erfolg versprechen. Und erfolgsversprechend sind, wie die Geschichte zeigt, vor allem Täuschung, List, Verrat, Meineid, Bestechung und Vertragsbruch, wie Machiavelli vor allem in seiner Schrift „De principe“ ausführt. „Menschen müssen entweder geschmeichelt oder zerschlagen werden“, so Machiavelli. „Denn für ein kleines Unrecht werden sie sich rächen können. Aus dem Grabe heraus rächt sich niemand. Wenn man also schon jemandem unrecht tut, so muß es derart sein, daß er sich wenigstens nicht mehr rächen kann.“<sup>13</sup> Bis heute sind die Lehren des Machiavelli Bestandteile politischer Taktik, auch wenn der Rat, die nötigen Grausamkeiten am Anfang einer Herrschaftsepoche zu begehen, nicht mehr im Sinne physischer Liquidierung der Gegner aufgefaßt wird, sondern eher im Sinne des rechten „Timings“ für Steuererhöhungen. Diese sollen möglichst, wegen des kurzen Gedächtnisses der Wähler, am Anfang einer Legislaturperiode vorgenommen werden. Im zwischenstaatlichen Bereich gibt es für Machiavelli überhaupt keine rechtlichen Regeln, es regiert die nackte Gewalt.

### Die Sozialutopien als Symptom der anbrechenden Neuzeit

Mit Machiavelli haben wir einen Sprung vollzogen in die Neuzeit, jene Epoche des erwachenden Selbstbewußtseins, von der eingangs die Rede war. Die Kehrseite dieser Entwicklung der „(Selbst-)bewußtseinsseele“ ist die starke Entwicklung der menschlichen Egoität. Früher wie instinktiv vorhandener Gemeinsinn tritt zurück, und die „antisozialen Triebe“ werden, um einen Ausdruck Rudolf Steiners

<sup>12</sup> Machiavellis Motiv ist der glühende „Wunsch nach nationaler Einheit und Größe seines zerrissenen Vaterlandes, möglichst unter Führung seiner Vaterstadt“ (Florenz); er ist „erfüllt von ebenso glühendem Haß gegen das Papsttum, das er dieser Entwicklung im Wege stehen sah[...]“ (Störig, a.a.O. Band 1, S. 296) Noch Max Weber reduziert Politik im wesentlichen auf das Streben nach Machtanteil oder Beeinflussung der Machtverteilung.

<sup>13</sup> Zit. nach Störig, a.a.O., S. 296.

zu gebrauchen, zum „Lebensbrot“ der modernen Menschheit, die nun vor der Aufgabe steht, Gemeinsinn bewußt, aus der Kraft der Individualität heraus, neu zu gewinnen. Damit eröffnet sich die Chance, daß die alte Form der Nächstenliebe, die vor allem auf Blutszusammenhängen beruhte, sich transformiert in eine christlich-freie, zur „Fernstenliebe“ (Nietzsche) sich erweiternde Hinwendung zum anderen Menschen. Zugleich lebt der moderne, durch die persönlichkeitsbewußten Einzelnen konstituierte soziale Organismus in der ständigen Gefahr der Atomisierung. So ist es verständlich, daß die zunehmende soziale Kälte gesellschaftlicher Verhältnisse mit dem ausgehenden Mittelalter und der beginnenden neuen Zeit utopische Gegenbewegungen auf den Plan ruft, die zunächst mit religiöser Färbung auftreten. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind ja ihrem Wesen nach urchristliche Ideale, die in dem Bewußtsein gründen, daß die Menschheit durch Christus unmittelbar verbunden ist.<sup>14</sup> Erst allmählich, in dem Maße, in dem religiöses Empfinden sich im Säkularisierungsprozeß verbraucht, transformiert sich Utopie zur rein innerweltlichen Heilslehre. Die Anfänge solcher Gegenbewegungen liegen im 12. und 13. Jahrhundert. Die Lehre des Franz von Assisi (1181-1226), die das Ideal der Armut dem Reichtum und Prunk der offiziellen Kirche entgegensetzt, verfehlt ihre Wirkung auf die „Verdammten dieser Erde“ nicht, die sie weitgehend noch mit den Kräften der mittelalterlichen Gemütsseelenkultur aufnehmen.<sup>15</sup> Indem die reale Entwicklung die Kritik der Franziskaner am Privateigentum und ihr Gleichheitsideal in den utopischen Untergrund drängt, entsteht ein Boden, auf dem sich Hoffnungen auf Erlösung aus irdischer Not und Bedrängnis mit religiösen Vorstellungen zu einem politischen Messianismus und chiliastischen Vorstellungen eines Tausendjährigen Reiches mischen. Diese leben - zum Paradoxon einer atheistischen Religion verkommen - selbst noch in den Vorstellungen des Marxismus von einem kommunistischen Paradies der erlösten Menschheit. Im Zeitalter der Reformation entstehen religiös-politische Mischformen (Hussiten-, Täuferbewegung). Gerade

<sup>14</sup> Als einer der Anknüpfungspunkte utopischen Denkens ist immer wieder die Lehre des Augustinus (354 - 430) vom Gottesstaat betrachtet worden. Für Augustinus wie für das mittelalterliche Denken insgesamt ist die Geschichte Heilsgeschichte, die Geschichte von Sündenfall und Erlösung. Der Sündenfall führt zur Herrschaft des „Fürsten dieser Welt“. Nach dem jüngsten Gericht werden die Erlösten den Gottesstaat bilden. Der irdische Staat kann nie Selbstzweck sein, sonst wird er radikal böse. Aber insofern der überirdische heiligend in ihn eindringt („alle Obrigkeit ist von Gott“), tut dem Menschen die Eingliederung in die irdische Gemeinschaft not. Die Kirche, außerhalb derer für Augustinus kein Heil ist, ist noch nicht der Gottesstaat, aber ein ihn vorbereitendes unvollkommenes Abbild. Augustins „Civitas Dei“ war die Lieblingslektüre Karls des Großen. (Vgl. Heyer, Mittelalter, Studienmaterialien zur Geschichte des Abendlandes II, Stuttgart 1985, S. 31.)

<sup>15</sup> In einem gewissen Gegensatz zu Franziskus erachtet Thomas von Aquino (1225-1274) den Reichtum nicht von Natur aus als schlecht, wenn nur das Postulat der Verteilungs-Gerechtigkeit beachtet wird. (Vgl. Hans-Georg Schweppenhäuser, Das soziale Rätsel in den Wandlungen der Individuen und der Gesellschaften der Neuzeit, Dornach 1985, S. 64).



Ernst Bloch, der Philosoph des Geistes der Utopie, hat in unserer Zeit an die Ideen dieser Bewegungen anzuknüpfen versucht.<sup>16</sup>

### Thomas Morus: Utopia

Im Jahre 1516 erschien ein Buch, das folgenden Titel trägt: „Ein wahrhaft goldenes Büchlein von der besten Staatsverfassung und von der neuen Insel Utopia nicht minder heilsam als kurzweilig zu lesen verfaßt von dem hochberühmten Thomas Morus der weltbekannten Stadt London Bürger und Vicecomes mit Hilfe des Magisters Petrus Ägidius aus Antwerpen und dank der Kunst des Theodorus Martinus von Aelst Druckers der hohen Akademie zu Löwen, jetzt zum ersten Male aufs sorgfältigste herausgegeben - Mit Genehmigung und Privileg“. In der Vorrede - einem Stoßseufzer über die Schwierigkeiten des Schreibens - wendet sich der Verfasser an einen gewissen Peter Aegid, dessen Partner - Raphael Hythlodius, einem Gefährten des Seefahrers Amerigo Vespucci - der Reisebericht über die fiktive Insel Utopia zugeschrieben wird.

Thomas More, auch Morus genannt (geboren 1478 in London, ebendort enthauptet 1535), ist eine bemerkenswerte, universell gebildete Persönlichkeit. Einerseits ein begeisterter Förderer der Ideen der Renaissance (er verteidigt vehement Erasmus von Rotterdam gegen alle Kritiker und ist ein Freund des pädagogischen Reformators Englands, Colet). Andererseits ist er durchdrungen von religiös-asketischer Gesinnung und hätte beinahe selbst die Mönchskutte angezogen.

Zunächst befreundet mit dem jungen Heinrich VIII., der ihn zu seinem Lordkanzler macht (1529-1532), gerät er mit ihm - nachdem er auch früher schon Widerspruch nicht gescheut hatte<sup>17</sup> - in schwersten Konflikt wegen seiner Ablehnung der Ehescheidung Heinrichs von Anne Boleyn, einer Scheidung, die ja zum Bruch mit dem Papst und schließlich zur Gründung der anglikanischen (Staats)kirche führt. Morus nimmt eindeutig Partei für den Papst, der die Scheidung verweigert, legt alle Ämter nieder, wird nach schweren Demütigungen gefangengesetzt und schließlich wegen Hochverrats (Verweigerung des Suprematseides) hingerichtet, wobei er zur Todesart der Enthauptung „benedigt“ wird.<sup>18</sup>

<sup>16</sup> Was Morus, Campanella und Bacon angeht, habe ich mich vorrangig gestützt auf: Diana Beckenhaupt: Utopien. In „Das Goetheanum“, Nr. 38 und Nr. 44-46/1926 (S. 302ff.; 350f.; 358ff., S. 364ff.) Vgl. außerdem: Otto Köhler, Soziale Utopie und Dreigliederung. In: Dreigliederung des sozialen Organismus. 2. Jg. Nr. 44, Stuttgart 1921, S. 2 u. 3.

<sup>17</sup> So bringt er es durch sein Auftreten dahin, daß von einer Riesensumme, die Heinrich dem Volk abpressen will, vom Parlament nur ein Viertel bewilligt wird.

<sup>18</sup> Die Morus'sche Utopie hat noch eine andere Seite, die hier nur am Rande berührt werden kann und über die Rudolf Steiner in seinem Vortrag vom 2. Mai 1916 in Berlin spricht (in: Gegenwärtiges und Vergangenes im Menschengeste, GA 167, Dornach 1962.). Rudolf Steiner macht darauf aufmerksam, daß die ursprüngliche für

Morus verabscheut die Ausbeutung des Volkes, Kriegslust und Verschwendungssucht des Hofes. Mit seinem Büchlein verfolgt er sicherlich auch die Absicht, das Gewissen des Königs zu rühren.

In seinem ersten Teil enthält die Morus'sche „Utopia“ eine herbe Kritik der Zustände im damaligen England. Es sind jene Zustände, die Karl Marx im „Kapital“ (Kapitel über die ursprüngliche Akkumulation des Kapitals) als Geburt des Kapitals schildert, das aus allen Poren blut- und schmutztriefend zur Welt komme.

Der Staat erscheint in dem Buch geradezu als Verschwörungsinstrument der Reichen gegen die Armen. Es wird anklagend geschildert, wie die Landlords die Bauern von Haus und Hof vertreiben, um auf dem Land Schafe zu züchten, weil Wolle mehr Profit verspricht. Wenn dann die vertriebenen Bauern aus Hunger stehlen, hängt man sie als Diebe. Die Gier nach Geld und die soziale Kälte sind Inbegriff einer durch den Egoismus geprägten Gesellschaft, wie sie Morus in England entstehen sieht.

Diesen Zuständen wird nun - in der Form eines fiktiven Reiseberichts - das Bild einer sozialeren Gesellschaft gegenübergestellt.

Der Staat der Utopier ist auf die Herrschaft der Vernunft gegründet - eine Idee, die auf Platos Vorbild zurückweist. Alles ist in diesem Gemeinwesen eingeteilt und geordnet. Das Volk ist erst einmal eingeteilt in Gruppen von je 30 Familienkreisen. Über jede dieser Gruppen wacht ein sogenannter Syphogrant oder Philarch. Je zehn Syphogranten stehen wiederum unter der Kontrolle eines Hauptphilarchen oder Traniboren. Über diesen steht der Prinz, eine Herrschergestalt, für den - modellhaft - das Regieren Pflichterfüllung für das Gemeinwohl darstellt. Die Zahl der Beamten ist mit 200 Syphogranten vorgegeben. Dadurch entsteht das „Problem“, wie die Einwohnerzahl gemäß der Zahl der Syphogranten geregelt werden kann.

So müssen konsequenterweise die überzähligen Einwohner einer der 45 Städte entweder in eine andere Stadt ausgesiedelt werden oder das Land verlassen und Kolonien gründen. Im Notfall ist kriegerische Gewalt zur Kolonialisierung erlaubt, wenn auch friedliche Mittel vorgezogen werden.

Der Übersichtlichkeit halber sollte jede Familie möglichst die gleiche Kinderzahl haben. Die 45 Städte ähneln sich wie ein Ei dem anderen. Es sind abgezielte Musterstädte, deren Häuser alle die gleiche Bauart aufweisen. Jedes Haus hat einen großen Garten, der immerhin frei gestaltet werden darf.

Morus vorgesehene grausame Hinrichtungsart Ähnlichkeit mit den Strafen aufweist, die Mitglieder von Geheimgesellschaften in ihrem Geheimhaltungseid für den Fall des Geheimnisverrats auf sich selbst herabwünschen. Im Gerichtshof der Lords habe es offenbar eine Mehrheit von Angehörigen okkulter Bruderschaften gegeben. Der Charakter der übersinnlichen Erlebnisse erkläre auch, wieso der fromme Katholik die Utopia nicht als christlichen Staat schildere, denn in der Astralwelt sei der Christus, seit er auf die Erde herabgestiegen sei, nicht ohne weiteres zu finden.

Die Arbeitsteilung ist partiell aufgehoben, die Bewohner arbeiten im Turnus teils in der Stadt, teils im Ackerbau auf dem Land. Die Arbeit ist hier wie dort genau eingeteilt.

Die Struktur des Gemeinwesens ist patriarchalisch geordnet, im Religiösen (die Utopier sind Heiden) herrscht Toleranz. Der Besitz ist gemeinschaftlich, es zirkuliert kein Geld. Die Arbeit wird nicht bezahlt, sie ist moralische Ehre und Pflicht. Für die Versorgung jedes Einzelnen ist die Gemeinschaft zuständig. Zeit zu geistiger Fortbildung ist eingeplant, täglich werden Vorträge angeboten. Zu niederem Zeitvertreib besteht keine Gelegenheit, jedoch ist die Tendenz, daß alle ohnehin nur das Erlaubte wünschen, außerordentlich stark.

Erziehung und Krankenbetreuung sind vorbildlich geregelt. Jede Straße verfügt über eine große Halle, in der sich die Menschen auf ein Trompetensignal hin zu den Mahlzeiten versammeln. Die Sitzordnung ist streng geregelt: Neben jedem jungen Menschen sitzt ein älterer, um lose Reden von vornherein zu zügeln.

Reisen bedürfen der Erlaubnis der Behörden. Schmuck und Tand werden allgemein verachtet. Die gesellschaftliche Wertschätzung des Goldes ist gering, was seinen Ausdruck darin findet, daß es zur Herstellung von Nachttöpfen und der Ketten der Sklaven (!) verwendet wird. Man erinnert sich an Lenins Aufsatz über die „Bedeutung des Goldes vor und nach unserer Revolution“, in dem dieser ausführt, daß man das Gold zwar einstweilen wegen der internationalen Handelsverhältnisse noch brauche, es in einer späteren Phase der Revolution dagegen nur noch für die Ausstattung der öffentlichen Bedürfnisanstalten Verwendung finden werde.

Man sieht, wie der Versuch, ideale Verhältnisse zu denken, gleichmacherische Tendenzen und vormundschaftliche Strukturen hervorbringt, die die Kehrseite der sozialen Sorge für den Menschen bilden. Die Impulse des Egoismus sind zurückgedrängt, wobei offenbar angenommen wird, daß der Mensch, schafft man nur entsprechende soziale Zustände, ein nahezu vollständig altruistisches Wesen sein kann.

### Campanella und der Sonnenstaat

Eine andere Utopie entwirft Tomaso Campanella (1568-1639): Der italienische Staatstheoretiker wird von den Spaniern 27 Jahre im Kerker gehalten. Zu den zahlreichen Werken, die er im Gefängnis schreibt, zählt der utopische Entwurf „Der Sonnenstaat“ (1623).

Der Dominikaner vereint in seinem Denken Lehren der Scholastik, der Geheimwissenschaften und der heraufkommenden Naturwissenschaften. Umgetrieben von der Not des Volkes unter der spanischen Herrschaft in Italien, will er zu dessen Befreiung beitragen und wird Anführer einer Verschwörung, an der 300 Augustiner, Dominikaner und Franziska-

ner teilnehmen, ebenso wie Teile des neapolitanischen Adels und der Bischöfe. Durch Verrat gefangenengenommen, wird er mehrfach aufs Schwerste gefoltert. Später erreicht er gewisse Haft erleichtungen, darf Besuche empfangen und korrespondieren. Freunde verbreiten sein Werk und die Gebildeten Europas nehmen an seinem Schicksal Anteil. Schließlich erreicht Papst Urban seine Auslieferung. Er findet sein Domizil in Paris, wo er fortan unter dem Schutz Richelieus und Ludwig XIII. steht, der ihm höchste Ehren erweist.

Der geschilderte Sonnenstaat ist ein Gemeinwesen, in dem - wie in ältesten Kulturzuständen - Sternenweisheit alles Leben beherrscht. Die Sonnenstadt, staffelförmig auf einem Hügel gebaut, besteht aus sieben Kreisen, sie weist prächtige Paläste auf. Auf dem Gipfel befindet sich der Sonnentempel, in dessen Kuppel die Gestirne abgebildet sind und sieben ewige Lichter für die Planeten von der Decke hängen. Im Tempel wohnen die 49 Priester und die Mönche. Die Außen- und Innenmauern der Stadt sind mit schönen Gemälden geschmückt, die zugleich belehrenden Charakter haben und dadurch das Mauerwerk zum steinernen Lexikon machen. Im ersten Kreis finden sich z.B. mathematische Zeichen, im zweiten Abbildungen der Steine und Metalle. Die Mauern sind die Schulen der Bewohner des Sonnenstaates, der „Solarier“. Spielend nehmen die Kinder vor dem zehnten Lebensjahr alles Wissen auf. Im zweiten Lebensjahr lernen sie an den Mauern das Alphabet und verschiedene Sprachen, nach dem siebten Jahr Mathematik, Medizin u.a. Die besten Schüler werden zu Obrigkeiten ernannt. Männer und Frauen genießen den gleichen Unterricht, und auch die Frauen müssen militärische Hilfsdienste leisten, wofür täglich exerziert wird.

An den Säulen des Tempels sind auf ehernen Tafeln die Gesetze ausgehängt. Über die Bedeutung Gottes, der Engel, des Schicksals braucht der einzelne Mensch nicht nachzudenken: alle Antworten sind auf diesen Tafeln vorgegeben. Leidenschaftsloses Sich-Fügen gegenüber der Sternenweisheit ist oberstes Gebot. Der oberste Priester heißt Sol oder Metaphysikus. Er ist allwissend, sein Urteil überall entscheidend. Ihm zur Seite stehen die Triumvirn Pon, Sin und Mor (Macht, Weisheit, Liebe). „Macht“ ist für das Militärische zuständig, „Liebe“ für die gesamte Wohlfahrt. Durch Züchtung versucht der Staat, die Menschen zu „veredeln“: Nur schöne und gesunde Frauen werden zu Müttern bestimmt. Die Frauen sind in sexueller Hinsicht Gemeingut aller. Es existiert die Todesstrafe, der Verbrecher darf allerdings nur mit seiner Einwilligung zu Tode gebracht werden.

Selbst die privatesten Dinge sind geregelt, die Obrigkeit verfügt über Häuser, Küchen und Schlafzimmer. Nach sechs Monaten müssen im Sinne eines konsequenten Rotationsprinzips alle die Wohnung

wechseln. Die Obrigkeit bestimmt, in welchem Bett jeder schlafen muß. Überwachung während der Arbeit ist selbstverständlich. Beim Essen hat man zu schweigen und einer belehrenden Lesung zuzuhören.

### Der Jesuitenstaat in Paraguay<sup>19</sup>

Ein praktischer Versuch, Utopie im Leben zu verwirklichen, war der sog. Jesuitenstaat in Paraguay. Die spanische Herrschaft hatte in Südamerika zu feudalkolonialistischen Strukturen geführt. Den Kriegern waren „Encomiendas“ (Ländereien) nach militärischem Verdienst als Privateigentum zugeteilt worden. Die Ausbeutung der faktisch leibeigenen Indios führte zu einer erheblichen Dezimierung der einheimischen Bevölkerung.

Dies war die Lage, als die Jesuiten ihre christlich-kommunistische Tätigkeit in der Region zu entfalten begannen. Bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts waren sie den Dominikanern als Missionare nach Amerika gefolgt. „Erst durch das Dekret von 1604, erlassen vom General des Ordens, gelingt es den Jesuiten, einen eigenen Staat zu begründen, die ‚Jesuitenprovinz Paraguay‘, die außerdem Uruguay, fast ganz Argentinien und Teile von Bolivien, Brasilien und Chile umfaßte.“<sup>20</sup> An die Stelle der Encomiendas setzten die Jesuiten sogenannte Reduktionen, in denen die Indios kultiviert werden sollten.

Die Reduktionen wiesen einen einheitlichen Grundriß auf: Es gab einen Platz mit der Kirche, dem Haus der Missionare, einem Heim für Witwen, Gericht, Schule, Werkstätten und Lagerhaus. Vom Platz zweigten die Gassen ab. Eine Reduktion umfaßte je 2500-7000 Personen. Eigentum, Erbrecht und Geld waren abgeschafft, die Ländereien wurden als Gotteseigentum betrachtet, das persönlich oder gemeinschaftlich genutzt wurde. Boden und Vieh waren prinzipiell gemeinschaftlich. Mit der Glocke wurde zur Arbeit gerufen, die streng geregelt war: Drei Tage leistete man private, drei Tage gemeinschaftliche Arbeit. Die Produkte wurden im Lagerhaus aufbewahrt und kostenlos verteilt. Lebensmittel gab es für alle genug, und zweimal im Jahr erhielt jeder neue Kleidung. Die Oberleitung oblag dem Priester. Es gelang den Jesuiten, das Vertrauen der Indios zu gewinnen, die unselbständig und bevormundet, aber sozial versorgt und behütet in einem christlich-kommunistischen Gemeinwesen lebten. Die Jesuiten hatte schwere Kämpfe gegen Angriffe von außen (Holländer, Spanier, Franzosen) zu führen, bei denen die Missionare den Indianern das Kreuzifix vorantrugen. 1750 trat Spanien einen Teil des Territoriums an Portugal ab. Die Jesuiten lehnten die Übergabe ab und führten die Indianer in den Kampf gegen Spanier und Portugiesen, unterlagen aber schließlich der militärischen Übermacht und

mußten 1769 abziehen. Vielen Zeitgenossen war das jesuitische Sozialexperiment ein Dorn im Auge, aber viele sympathisierten auch mit ihm (Montesquieu z.B. nannte die Abschaffung des Geldes weise).

### Technik als Utopie - Bacons „Neue Atlantis“

Instrumentelles Denken (eigentlich der Inbegriff des Pragmatischen und insofern Anti-Utopischen) nimmt selbst die Form der Utopie an in der „Neuen Atlantis“ von Francis Bacon, in welcher der Glaube an die Allmacht der Technik zur Dichtung geworden ist. Francis Bacon (1561-1626), dem empiristischen Philosophen des modernen naturwissenschaftlichen Erkenntnisbegriffs und dem Verfechter der experimentell-induktiven Methode wird der berühmte Satz zugeschrieben: „Wissen ist Macht“, d.h. Herrschaft über die Natur.<sup>21</sup> Als Wunderkind beendet der Sohn des königlichen Siegelbewahrsers mit 14 das Studium in Cambridge und strebt - nach einem Aufenthalt in Paris - eine Anstellung am Hof an. Zunächst wird er hingehalten, doch Lord Essex, der das Ohr der Königin Elisabeths I. hat, setzt sich für ihn ein. Der Briefwechsel und die vielen Petitionen, die sich um die Anstellung drehen, sind eher unerquicklich. Essex nimmt Bacon in die hohe Schule der Heuchelei. Z.B. soll er in Gegenwart der Königin das Schielen nach Popularität kritisieren, sich aber zugleich kräftig populär zu machen versuchen. Als Politiker tritt Bacon eher vermittelnd, schlichtend und im Sinne der Toleranz auf.

Jakob I., Nachfolger Elisabeths, überschüttet ihn mit Würden und Gütern, erhebt ihn zum Lord von Verulam und macht ihn schließlich zum Lordkanzler. Unglücklicherweise stolpert er 1621 über einen Korruptionsskandal, muß zurücktreten, wird jedoch begnadigt und lebt zurückgezogen auf seinen Gütern, beschäftigt mit seinen Studien auf verschiedenen Gebieten.

1626 stirbt er infolge einer Erkältung, die er sich bei einer Winterreise zugezogen hat, als er aus der Kutsche ausstieg, um ein Huhn zu kaufen - er hatte eine Stück Fleisch im Schnee liegen sehen und war dadurch inspiriert worden, an dem Huhn das Prinzip des Tiefgefrierens zu erproben. Ein Tod, gewissermaßen im Dienste der Entwicklung der Tiefkühltruhe, angemessen einem Denker, der wie kaum einer vor ihm die Idee der Steigerung der äußeren Lebensbequemlichkeit durch die Technik vertreten hatte.

Die unvollendet gebliebene Schrift „Die Neue Atlantis“ zählt nur wenige Seiten. Atlantis (eine

<sup>19</sup> Vgl. Schweppenhäuser, a.a.O., S. 70ff.

<sup>20</sup> Schweppenhäuser, a.a.O., S. 70.

<sup>21</sup> Schon als 16jähriger lehnt er sich gegen die Autorität des Aristoteles auf, obwohl er diesen als Philosophen schätzt. In seiner Ideologielehre unterscheidet er naturbedingte, lagebedingte und sprach- bzw. marktbedingte Trugbilder („Idole“), womit er ein Stückweit die Kritik des Positivismus und Neopositivismus an „metaphysischen Scheinproblemen“ vorwegnimmt. Eine seiner „modernen Forderungen“ ist die nach „Wissenschaftsorganisation“.

fiktive Insel Bensalem) ist eine von auserlesenen Wissenschaftlern regierte Insel, eine Art Expertokratie. Durch Entsendung von Studiendelegationen in die restliche Welt („Lichtkaufleute“) wird das „know how“, das „Licht des Fortschritts“ in das von dem weisen König Salomona regierte Land importiert. Die Insel mit ihren lebensfrohen Bewohnern, die Familienfeste sogar auf Staatskosten feiern, wird zufällig durch Schiffbrüchige entdeckt, als deren Reisebericht die Utopie gestaltet ist. Nachdem sie Landeurlaubnis erhalten haben, werden sie gut bewirtet, und nach erster Überprüfung sucht ein Mann die Ankömmlinge auf, der sich als Verwalter des Fremdenhauses und christlicher (!) Priester vorstellt. Den Schiffbrüchigen wird gestattet, auf Staatskosten im Lande zu verweilen.

Höhepunkt des Aufenthalts ist eine Audienz bei einem der „Väter des Hauses Salomos“, der sie in die Geheimnisse der technischen Errungenschaften der neuen Atlantis einweiht. Die technisch-zivilisatorischen Errungenschaften des 20. Jahrhunderts sind da weitgehend vorgedacht. Es gibt unterirdische Keller zur Herstellung künstlicher Metalle, zur Verlängerung des Lebens und zur Heilung von Krankheiten, Imitate von Flüssen und Brunnen, auch Häuser, in denen Schnee, Hagel, Donner und Blitz imitiert werden. Die moderne Parfümerie wird durch die Imitation von Düften vorweggenommen, die moderne Nahrungsmittelchemie durch Einrichtungen zur chemischen Imitation von Geschmacksnuancen. Pflanzenzüchtungen und Umwandlungen von Pflanzenarten antizipieren Biotechnik, Parks für Tierexperimente die Pharma-Forschung, Instrumente zur Erzeugung von Wärme aus Bewegung nehmen moderne Heizkrafterzeugung, Schallhäuser, in denen alle Laute und ihre Ursprünge nachgemacht werden, das Radio vorweg. Das Fernsehen wirft seine Schatten voraus in Häusern, in denen Ausstrahlungen, Lichter, Farben und optische Täuschungen und bewegte Bilder produziert werden. Es gibt Maschinenhäuser und eine modern anmutende Kriegstechnik, mit Unterseebooten und griechischem Feuer, das auch im Wasser brennt. Sogar der Vogelflug wird mit Erfolg technisch imitiert. Alles ist machbar, dieses Motto könnte über dem Ganzen stehen.

Die arbeitsteilige Wissenschaftsorganisation ist sehr entwickelt, die Reflexion über das Anwendungsproblem der Wissenschaft geht soweit, daß man berät, welche wissenschaftlichen Erkenntnisse veröffentlicht werden dürfen und welche nicht.

Bacons technische Utopie ist ein aus dem Materiellen aufsteigendes Gegenbild zu den Modellen, die mit der Utopie den Himmel auf die Erde holen wollen und einseitig das Ideelle betonen. Von der technischen Beherrschung der wahrnehmbaren materiellen Welt wird alles Heil erwartet.<sup>22</sup>

<sup>22</sup> Bacons „Nova Atlantis“ hat durchaus gewisse Züge von Science Fiction; die rasante Wissenschaftsentwicklung führt in der Folge

## Kapitalismus, Sozialismus, Anarchismus und Utopie

Das neuzeitliche Sozialproblem ist, wie wir sahen, der Umgang mit der Egoität. Sowohl der Glaube an die Möglichkeit der Herausbildung eines neuen, gänzlich unegoistischen Menschen (Sozialismus) als auch die Hoffnung, der Egoismus könne durch die Mechanik des Marktes wie durch unsichtbare Hand gebändigt und ins Soziale umgewendet werden (Liberalismus, Marktwirtschaft), weisen utopische Züge auf. Adam Smith und Karl Marx sind, so betrachtet, nicht nur Antipoden, sondern auch Geistesverwandte.

Der Sozialismus-Kommunismus hat auf der einen Seite manche Züge weiterentwickelt, die wir schon bei Plato, Campanella und Morus fanden<sup>23</sup>. Viele Akteure der Oktoberrevolution in Rußland, der „antifaschistisch-demokratischen“ Revolution in den ersten Jahren der DDR waren Menschen voller Ideale, für die sie große Opfer zu bringen bereit waren. Es wiederholte sich im Grunde genommen - nur in größerem Maßstab und mit größeren Blutopfern - jener Umschlag des Ideals ins Gegenteil, der schon an der Französischen Revolution zu beobachten ist. (Nicht umsonst bezeichnete Lenin einmal die Bolschewisten als die „Jakobiner der proletarischen Revolution“).

Auf der anderen Seite lehnten gerade Marx, Engels und Lenin jede idealistische Begründung des Sozialismus radikal ab und sind stolz darauf, diesen von der Utopie zur Wissenschaft (im Sinne des materialistisch-naturwissenschaftlichen Erkenntnisideals) weiterentwickelt zu haben.<sup>24</sup>

Sie täuschen sich jedoch über das Ausmaß, in dem sie selber ihre Ideen von einer künftigen klassenlosen Gesellschaft als vermeintlich materiell-objektive Gesetzmäßigkeiten in den Geschichtsverlauf hineininterpretieren. Andererseits knüpfen sie als überzeugte Materialisten an Bacons Pathos von Naturbeherrschung und Technik an. Lenins Wort, Kommunismus sei Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes, zeigt, in welcher Weise die Linien der Sozial- und Technikutopie hier miteinander verschmolzen werden.

Ähnliche Tendenzen finden sich schon bei Saint-Simon (1760-1825), auch wenn ihn der Marxismus in die Kategorie der utopischen Sozialisten einreicht. Saint-Simon glaubt an ein kommendes goldenes Zeitalter, auf Wissenschaft, Arbeitsteilung und in-

zur Verlegung des Landes Nirgendwo ins Weltall oder ins Erdinnere, so bei Jules Verne. Eine ausführlichere Darstellung der utopischen Literatur, als sie hier gegeben werden kann, würde im übrigen auch J.G. Schnabels „Insel Felsenstein“ (von Defoes Robinson beeinflusst) beachten müssen, auch Jonathan Swifts „Gullivers sämtliche Reisen (1726)“, ein Buch, das utopische Züge mit schärfster Satire verbindet.

<sup>23</sup> Etwa auch bei Babeuf und Blanqui.  
<sup>24</sup> Vgl. C. Strawe, Marxismus und Anthroposophie. Stuttgart 1986.

dustrieller Technik basierend.<sup>25</sup> Der „Frühsozialist“ Charles Fourier (1772-1837) entwirft die Utopie der „Phalange“, einer Art von Musterkolonien, die auf der Verbindung gewerblicher und landwirtschaftlicher Tätigkeit beruhen sollte.<sup>26</sup> In der Literatur des 19. Jahrhunderts ist besonders der utopische Roman von Bellamy (1850-1898) „Rückblick aus dem Jahre 2000“ hervorzuheben, der in kurzer Zeit eine Millionenauflage erreichte.<sup>27</sup> In schwärmerischer Art gibt der Roman die Schilderung eines idealen kommunistischen Staates im Jahre 2000. Von da aus wird auf das Boston des vorigen Jahrhunderts geblickt. Der Roman hatte eine ungeheure Wirkung in der Arbeiterschaft, Bellamy-Clubs bildeten sich.<sup>28</sup>

Es hat durchaus Versuche gegeben, zwischen den Extremen des einseitigen Utopismus und den technokratisch-pragmatischen Ansätzen einen Mittelweg zu finden, der bei der Gestaltung des Sozialen weder auf vorgedachte Gedanken noch auf (sozial-)technische Mechanismen, sondern auf die individuelle Persönlichkeitskraft des Einzelnen setzt. Humboldts „Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen“ (1792) ist hier zu nennen, in dem die Gefahren der Vormundschaft scharfsichtig beleuchtet werden, die jeden Versuch begleiten, das soziale Wohl und Heil durch den Staat zu erzwingen. Das Bild eines Minimalstaats wird entworfen, der dem Einzelnen Raum für Selbstverwaltung und Selbstverantwortung gewährt und sich auf die Sicherung der Rechtsordnung beschränkt. Ähnliche Gedanken finden sich bei Schiller in seinen „Ästhetischen Briefen“ und bei Goethe - in poetischer Form - in seinem Märchen. Auch in bestimmten Strömungen des Anarchismus (Proudhon, Kropotkin, Mackay, Landauer) wird die Gefahr gesehen, daß Utopie zum Rückfall in zwanghafte Formen der Gemeinschaft führt. Das Problem der wirklichen Gemeinschaftsbildung, die dem Einzelnen gerade keine Gemeinschaftsideen überstülpt, hat besonders Martin Buber herausgearbeitet („Pfade in Utopia“)<sup>29</sup>

Auch der Sozialismus des englischen Fabrikanten Robert Owen (1771-1858), obwohl nicht frei von utopischen Illusionen in bezug auf die Sozialfähigkeit

<sup>25</sup> Diese Wissenschafts- und Technikgläubigkeit hat dann sein Schüler Comte (1798-1857), der Vater des modernen „Positivismus“, noch radikalisiert.

<sup>26</sup> Gedacht war an gemeinsame Arbeit, Ertragsteilung nach dem Leistungsprinzip bei gleichzeitiger Sicherung eines Existenzminimums. Dabei sollen auch reine Kapitalanleger beteiligt werden. Der Gesamtertrag wird pedantisch aufgeteilt: 5/12 der Arbeit, 4/12 dem Kapital und 3/12 dem Talent, wobei die Arbeit in notwendige, nützliche und - gerechterweise am schlechtesten bezahlte - angenehme Arbeit unterschieden wird. Der Produktaustausch wird durch eine politisch-wirtschaftliche Obergewalt vermittelt, unter Ausschaltung des Handels. Fourier denkt sich den Zusammenschluß der Phalangen in assoziativ-föderalistischer Weise, mit staatlicher Finanzierungshilfe.

<sup>27</sup> Bellamy war Sohn eines Baptistenpfarrers in Massachusetts.

<sup>28</sup> Vgl. Schweppenhäuser, a.a.O., S. 52.

<sup>29</sup> Pfade in Utopia. Über Gemeinschaft und deren Verwirklichung. 3.Aufl. Heidelberg 1985.

des Menschen, ist hier zu nennen, versuchte Owen doch, durch das praktische Beispiel zu wirken.<sup>30</sup>

## Das 20. Jahrhundert - negative Utopien

Der Verlauf des 20. Jahrhunderts hat dem Fortschrittsoptimismus, der zu seinem Beginn herrschte, manchen Dämpfer versetzt. Gewaltigen technischen Errungenschaften steht die Bedrohung aller Lebensgrundlagen durch Folgen derselben Technik, manchem Fortschritt in Sachen Demokratie und Menschenrechte der Rückfall in die Barbarei und der moderne Totalitarismus gegenüber. Hitler, Stalin, Pol Pot oder Saddam Hussein bezeichnen eine neue Dimension des geschichtlich Bösen. So ist das 20. Jahrhundert auch das Zeitalter der Anti-Utopien, der negativen Utopien: J.I. Samjatin: „Wir“ (1924), W. Jens: „Nein. Die Welt der Angeklagten“ (1950), S. Lem: „Der futurologische Kongreß: aus Ijon Tichys Erinnerungen“ (1972) werden in diesem Zusammenhang genannt. Eins der bevorzugten Themen dabei ist die Darstellung der Situation nach einem atomaren Schlag (A. Schmidt: „Kaff auch Mare Crisium“, 1960; J. Rehn: „Die Kinder des Saturn“, 1959; C. Améry: „Der Untergang der Stadt Passau“, 1968).

### Orwell und Huxley

Orwell und Huxley bemerken die Pervertierung des Fortschrittsgedankens in unserem Jahrhundert. Schon Comtes Positivismus habe, so H.G. Schweppenhäuser, auf einen 'sozialen Homunkulus' abgezielt, schon in Saint Simons industriellem Staate sei in gewissem Sinne Huxleys „Brave (wörtlich übersetzt 'wackere') New World“ und Orwells „1984“ vorweggenommen - „die Gegenbilder des wirklichen Entwicklungszieles der menschlichen Gesellschaft“.<sup>31</sup> Gerade auf dem Weg in die elektronisch, technisch, biologisch gesteuerte Gesellschaft liegt die Anarchie, nicht im Sinne von Herrschaftslosigkeit, sondern von „Unregierbarkeit“.<sup>32</sup>

Georges Orwell (1903-1950; eigentlich Eric Arthur Blair) war ab 1922 Beamter bei der britischen Polizeitruppe in Indien, von der er als Gegner imperialistischer Methoden den Abschied nahm. Er lebte dann als „Gelegenheitsarbeiter“ ärmlich in Paris und London. 1936 ist er Teilnehmer am spanischen Bürgerkrieg auf republikanischer Seite („Mein Katalonien“), arbeitet als Journalist, wird Kommunist, später Labour-Mitglied. 1945 erscheint das Buch „Farm der Tiere“, aus dem der sprichwörtlich gewordene

<sup>30</sup> So macht er die Spinnerei New Lanark in Schottland zum Muster eines sozialen Unternehmens, in einer Zeit, wo noch schamloseste Ausbeutung der Arbeiter herrschte. Schiffbruch erleidet er dagegen sowohl mit seiner „Labour Exchange Bank“ in London 1832 als auch mit der Musterkolonie „New Harmony“ in Amerika.

<sup>31</sup> Schweppenhäuser, a.a.O., S. 490.

<sup>32</sup> Schweppenhäuser, a.a.O., S. 616.

Satz stammt: „Alle sind gleich, manche sind gleicher“. 1949 erscheint „1984“ („Big brother is watching you“), eine schonungslose literarische Abrechnung mit dem Staats-Totalitarismus. Der Totalitarismus zerstört alles Menschliche, das Wesen seiner Propaganda ist die Lüge, zu der er seine Untertanen abrichtet (das sogenannte „Zwiedenken“). Konsequenterweise heißt im Staat des Großen Bruders (in dem man Figuren wie Hitler und Stalin wiederzuerkennen meint) das Kriegsministerium Friedensministerium, das Ministerium für Staatssicherheit mit seinen Folterkellern „Liebesministerium“. Der große Bruder verlangt nicht nur äußere Unterwerfung, sondern totale Identifikation: die Hauptfigur wird durch Folter gebrochen - und das gipfelt in dem Satz: „Er liebte den Großen Bruder“.

Bei dem Schriftsteller, Essayisten und Kulturkritiker Aldous Huxley (1894-1963) erscheint Bacons technische Utopie ins Pessimistische gewendet: Menschlich-sozial unbewältigter Fortschritt der Technik wird Rückschritt und Bedrohung des Menschlichen. Naiver Fortschrittsglaube wird mit desillusionierenden Bildern einer manipulierten Gesellschaft ad absurdum geführt.

1932 erscheint sein Roman „Schöne neue Welt“, der teils der amerikanischen Gesellschaft seiner Zeit den Spiegel vorhält, teilweise bereits Gefahren thematisiert, wie sie erst heute ganz real werden (gentechnische Manipulation des Menschen).

„Dem Intellektuellen von drüben wird unmißverständlich bedeutet, daß er sich als autonomes Wesen auszumerzen habe, wenn er etwas erreichen - unter die Angestellten des zum Supertrust zusammengeschlossenen Lebens aufgenommen werden will.“ (Theodor Wiesengrund Adorno)<sup>33</sup> „Die Brave New World ist ein einziges Konzentrationslager, das, seines Gegensatzes ledig, sich fürs Paradies hält.“<sup>34</sup>

An die Stelle von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit treten in der schönen neuen Welt die Grundwerte „Community, Identity und Stability“: Gleichschaltung, Auslöschung individueller Differenzierung und Ende gesellschaftlicher Dynamik. „Conditioning“ ist das Zauberwort, das der behavioristischen Psychologie der Zeit entspricht (Watson, Skinner), einer Psychologie, die ihr Menschenbild im Rattenexperiment gewinnt. „Bei Huxley meint Conditioning vollkommene Präformation des Menschen durch gesellschaftlichen Eingriff, von künstlicher Zeugung und technifizierter Bewußtseins- und Unbewußtseinslenkung im frühesten Stadium bis zum death conditioning, das Kindern das Grauen vor dem Tod austreibt, indem ihnen Sterbende vorge-

führt und sie gleichzeitig mit Süßigkeiten gefüttert werden.“<sup>35</sup>

Die Ungleichheit zwischen den Menschen wird biologisch zerniert. Schon die Embryos werden klassifiziert als Alphas, Betas usw., wobei die untere Kategorie für die Dreckarbeit zuständig ist. Aber auch die biologische Elite kann nicht aus vernünftiger Selbstbestimmung handeln: „Even alphas have been conditioned.“

Dem Vorwurf, dieses System degradiere den Menschen und zerstöre seinen Persönlichkeitskern, halten die Anhänger der schönen neuen Welt entgegen, es handele sich um eine reine Standpunktfrage, und Standpunkte seien beliebig. Für diese Logik zählt nicht der Einzelne, sondern das vermeintlich größte Glück der größten Zahl (Jeremy Bentham). Die Allheildroge Soma kuriert in dieser schönen neuen Welt Depressionen und produziert permanente Euphorie: In diesem Konsumparadies, in dem das Glück zum „fun“ verkommen ist, gibt es promiskuitiven Sex, aber keine Liebe, ist verwirklicht, was Rudolf Steiner als die Mechanisierung des Geistes, die Vegetarisierung der Seele und die Animalisierung des Leibes bezeichnet hat.<sup>36</sup>

„Die sture Wiederholung des Satzes ‘everybody’s happy now’ wird zur äußersten Anklage.“<sup>37</sup> Huxleys Roman hat durchaus Bezüge zu der Vision Solowjeffs, daß die Herrschaft des Antichrist unter dem Deckmantel des Sozialen, eben des größten Glücks der größten Zahl, herankommen wird, um den Menschen zum konditionierten, um seine Freiheit und Selbstverantwortung betrogenen Wesen zu machen. „Huxley erkennt das komplementäre Verhältnis von Kollektivierung und Atomisierung.“<sup>38</sup> Dieses Verhältnis ist das Gegenbild dessen, was heute an der Zeit wäre: Den menschlichen Individualisierungsprozeß aus der Verantwortungskraft des Ich heraus durch neue Gemeinschaftsbildungen zu ergänzen.

## Der Ansatz der sozialen Dreigliederung - die Gestaltung des Sozialen durch den Menschen selbst - jenseits von Utopie und Technokratie

Die durch Rudolf Steiner begründete „Dreigliederung des sozialen Organismus“ ist gelegentlich als utopisches Konzept mißverstanden worden. In Wirklichkeit setzt Rudolf Steiner zwar wie Plato „oben“, bei den Urideen des Sozialen an. Diese werden jedoch als lebendige Leitbilder aufgefaßt, die Gestaltungen nicht antizipieren, sondern deren Bewußt-

<sup>33</sup> Theodor W. Adorno: Aldous Huxley und die Utopie. In: Prismen. Kulturkritik und Gesellschaft. München 1963, S. 93.

<sup>34</sup> Adorno, a.a.O., S. 94.

<sup>35</sup> Adorno, a.a.O., S. 95.

<sup>36</sup> Rudolf Steiner, Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen. GA 192, Dornach 1964. Elfter Vortrag, Stuttgart, 29. Juni 1919.

<sup>37</sup> Adorno, a.a.O., S. 109.

<sup>38</sup> Adorno, a.a.O., S. 100.

machung gerade für die Menschen selber die Gestaltungsräume schafft, ohne die der moderne soziale Organismus nicht lebensfähig ist. Dabei wird an die geschilderten Versuche Humboldts, Schillers, Goethes u.a. angeknüpft. Ausdrücklich wird betont, daß die Entflechtung der Gesellschaft in ein freiheitlich-selbstverwaltetes Geistesleben, einen auf seine eigentlichen Aufgaben zurückgeführten demokratischen Rechtsstaat und ein im Sinne seiner Versorgungsfunktion assoziativ geordnetes Wirtschaftsleben das gerade Gegenteil von Platos ständischer Dreigliederung sei.<sup>39</sup> Gliedert diese doch den Menschen in die soziale Struktur ein, während die moderne Dreigliederung den sozialen Organismus gliedert, damit die Menschen ihre Beziehungen in den verschiedenen Lebensfeldern des Geistes-, Rechts- und Wirtschaftslebens frei und solidarisch gestalten können.

Das Denken über das Soziale ist immer schon Bestandteil des sozialen Organismus, der nicht unabhängig von dem Bewußtsein existiert, welches die Menschen über ihn ausbilden. Darin unterscheidet es sich vom Naturerkennen. Schon deshalb können soziale Gedanken, die nur den Ist-Zustand protokollieren wollen, niemals fruchtbar sein. Ohne in weltverbesserische Utopie zu verfallen, muß immer ein Stück weit „Noch-Nicht-Sein“ antizipiert, müssen Leitbilder einer menschlichen Zukunft gedacht werden.

Im Vordenken dieses Noch-Nicht-Seins darf jedoch nicht über Menschen verfügt werden. Das Leitbild einer Gesellschaft im Zeitalter der Mündigkeit antizipiert eben gerade einen Zustand, der es den einzelnen Menschen selber möglich macht, ihre jeweils eigenen Zukunftsentwürfe handelnd zu verwirklichen und damit zum Heil des sozial Ganzen beizutragen.

Die Idee, die sich als „Lösung der sozialen Frage“ der Wirklichkeit aufdrängt, wird zum Instrument der Vergewaltigung und des Zwanges. Die Ideenlosigkeit, die von der Materie das Heil erwartet, tötet das Leben des sozialen Organismus ab. Entscheidend ist es, die Brücke zu finden, die vom Ideellen ins Reale führt. Man spricht über Idealismus und Pragmatismus, vergißt aber darüber leicht, worauf es ankommt: den aus seinem Ideenvermögen heraus pragmatisch handelnden Menschen, der das Gleichgewicht, die Mitte zwischen den Extremen findet. Die wichtigste Kraft für solches Handeln liegt einerseits in einer wirklichkeitsgemäßen sozialen Phantasie (im Gegensatz zur Phantastik!), die Ideen situativ richtig anzuwenden vermag. Andererseits liegt sie in dem, was Rudolf Steiner moralische Technik genannt hat: die Sachkenntnis in bezug auf den Bereich des Sozialen, in den verändernd eingegriffen

wird.<sup>40</sup> Was sein soll und was ist, kommt so in ein dynamisch-konstruktives Verhältnis. Es geht um ein neues, lebenspraktisches Denken, das weder utopistisch noch technokratisch-pragmatisch ist, das aber sowohl den idealistischen Schwung der Utopie als auch den pragmatischen Sinn für das Machbare aufweist. - In der „Dreigliederungsbewegung“ mußte sich Rudolf Steiner mit dem Marxismus **und** mit dem antiutopischen Pragmatismus des Bürgertums auseinandersetzen, die in gewissem Sinne gegen die Dreigliederung zusammenspielten.

Hat der Versuch der Utopisten, den „Himmel auf Erden“ zu verwirklichen, geschichtlich nur zu oft zum Gegenteil des Erstrebten geführt, so ist dennoch eine pragmatische „Stückwerk-Sozialtechnik“ (Karl Popper) keineswegs die ultima ratio. Es gibt einen Weg zur Gestaltung menschenwürdiger Sozialformen, jenseits von Technokratie und utopistischer „Weltverbesserung“. Auf diesem Weg sind auch schon eine ganze Reihe praktischer Ergebnisse, wenn auch nur im Kleinen erreicht worden: Selbstverwaltete Schulen und Krankenhäuser sind entstanden, neue Formen der Zusammenarbeit im Wirtschaftsleben wurden entwickelt.

Der folgende Satz der im Frühjahr 1919 erschienen „Kernpunkte“ ist unmißverständlich und könnte durch zahlreiche ähnliche Stellen ergänzt werden: „Damit [mit der Dreigliederung des sozialen Organismus; CS] wird nicht eine Utopie gezeichnet. Denn es wird gar nicht gesagt: Dies soll so oder so eingerichtet werden. Es wird nur darauf hingedeutet, wie die Menschen sich selbst die Dinge einrichten werden, wenn sie in Gemeinschaften wirken wollen, die ihren Einsichten und Interessen entsprechen.“<sup>41</sup> Indem die Menschen dies tun, und nur in dem Maße, in dem sie es wollen, entstehen Elemente des Zukünftigen im Schoß der alten Gesellschaft.

<sup>40</sup> Die Fähigkeiten sozialmoralischer Intuition, Phantasie und Technik kommen verschiedenen Individuen natürlich in unterschiedlichem Maße zu, so daß hier immer auch ein Problem der richtigen Zusammenarbeit der richtigen Menschen entsteht.

<sup>41</sup> Kernpunkte, a.a.O., S. 15.

<sup>39</sup> Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft. GA 23. Taschenbuchausgabe, Dornach 1973, S. 111.

# Landwirtschaft und GATT / WTO

## Zur Assoziationsbildung in der Landwirtschaft

*Titus Bahner*

Udo Herrmannstorfer hat in seinem Beitrag „Wie weiter mit der Landwirtschaft“<sup>1</sup> ein weit in die Zukunft reichendes Szenario entwickelt, wie sich die Stellung der Landwirtschaft in der Gesellschaft und insbesondere im Wirtschaftsleben aus den ihr eigenen Existenzbedingungen heraus in wesensgemäßer Weise entwickeln kann. Ich möchte anschließend daran, aber auch teilweise mit anderen Schlußfolgerungen einige Anmerkungen machen zu der Frage, wie nächste Schritte hin zu diesem Ziel aussehen können.

### Öffentlich-rechtliche Assoziationen...

Udo Herrmannstorfer setzt die Marksteine von „Regionalisierung“ und „aufgabenorientierter Selbstverwaltung“ als Bedingungen für eine wesensgemäße Entwicklung der Landwirtschaft. Selbstverwaltungsorgane der Landwirtschaft - Assoziationen unter Einschluß der Verbraucher - können für eine vertragliche Binnenstruktur und damit für einen Schutz der Landwirtschaft ohne sachfremde Bürokratie sorgen; dieser Schutz ist für regionale, naturpflegende (also Kultur-) Landwirtschaft lebensnotwendig, denn sie kann den zerstörenden Kräften des weltweiten Wettbewerbs nicht standhalten.

Unklar ist mir dabei jedoch folgendes: Können diese Organe nun auf freiwilliger Mitgliedschaft beruhen, oder setzen sie im öffentlich-rechtlichen Sinne Zwangsmitgliedschaft voraus, die der Staat verordnet? Soll eine Preisbildung gewährleistet werden, die soziale und ökologische Aspekte berücksichtigt, dann ist letzteres eine Voraussetzung. Denn es soll ja unterbunden werden, daß Preise gelten können, die über den Wettbewerb zur Ausbeutung von Natur und Menschen führen. Die Verbraucher sollen über die Selbstverwaltung die genannten Aspekte bewußt in die Preisbildung einbringen und im Laden aus den Preisen ein zutreffendes Urteil über

Wert und Kosten des Produktes gewinnen können. Das ist nur dadurch denkbar, daß dem Verbraucher der Konsum von Nahrungsmitteln, die von außerhalb der Assoziation stammen, verwehrt ist; es gäbe z.B. keine Verkaufslizenzen für Lebensmittelläden, die nicht der regionalen Assoziation angeschlossen sind oder mit dieser einen Importvertrag haben.

Der Staat - die Politik - hätte also einen Assoziierungszwang mitsamt den vertraglich zu berücksichtigenden Themen festzulegen: Regionale Abgrenzung, ökologische Aspekte, Einkommen der Bauern, Importbedingungen. Erst damit ist das Junktim zwischen Preisen und Produktionsbedingungen gewährleistet, das eine Regionalisierung der Preisbildung möglich macht. Natürlich ist das denkbar; bestehende Strukturen wie die autonomen Tarifverhandlungen oder die Einkommen der Ärzte und ihre Finanzierung durch die Krankenkassen laufen bereits in ähnlicher Weise.

### ... oder privatrechtliche?

Gibt es noch einen anderen Weg, der dem Staat eine weniger prominente Rolle zuteilt und der gangbar ist, bevor sich eine politische Mehrheit für diese Selbstbeschränkung der Verbraucherschaft findet? Er könnte darin liegen, die sozialen und ökologischen Aspekte durch Menschen in die Landwirtschaft einfließen zu lassen, die in diese Richtung initiativ werden wollen, ohne auf eine politische Mehrheit zu warten. Assoziationen auf dieser Basis können nicht davon ausgehen, daß eine generelle Konsumbindung etwa durch lizenzierte Läden herrscht; sie müssen sich also auf dem Hintergrund von Marktpreisen, tendenziell Weltmarktpreisen bewegen. Ihr Motiv, sich zusammenzufinden, liegt daher gerade in den sozialen und ökologischen Aspekten der regionalen Landwirtschaft und weniger in den Produkten, da ja in aller Regel sogar konkurrierende Bioprodukte aus der Region selbst verfügbar sind.

Wie gehen diese Assoziationen sachgemäß vor? Ihre Themen sind Ökologie und Einkommen; sie werden daher darüber und nicht über Produkte verhandeln. Wenn sie Produkte mit berücksichtigen

<sup>1</sup> Dreigliederungs-Rundbrief Nr. 4/1994, gleichzeitig in Die Drei Heft 10/94 und 12/94.



wollen - nach dem Motto „das Brot schmeckt am besten, wenn der Bauer in Urlaub fahren kann“ -, dann steht dem nichts entgegen; sachlich notwendig ist jedoch nur, sich für die Produktion im Hinblick auf das daraus entstehende Einkommen zu interessieren. Wenn der Bauer in umliegenden Läden erfolgreich verkauft, besteht kein Grund, einzugreifen, und schon gar keiner, alle Produkte selbst essen zu wollen, nur um sie angemessen bezahlen zu können<sup>2</sup>. Die Assoziation würde sich nicht bilden zur kollektiven Selbstversorgung einer Initiativgruppe, sondern um mit dem Bauern zusammenzuarbeiten, der die Landschaft pflegt - denn hier herrscht der Mangel, nicht bei den Produkten. Wenn das Einkommen des Bauern aus Vermarktung nun nicht ausreicht, kann die Assoziation es aufstocken, um das zu ermöglichen, was ihr Anliegen ist: die Nahrungsmittelerzeugung in ökologisch und sozial akzeptablen Umständen stattfinden zu lassen.

<sup>2</sup> So funktioniert etwa die Landwirtschaftsgemeinschaft „Hof Sophienlust“ bei Kiel. Die 120 Mitglieder kaufen zwar auch vom Hof, sind bei diesem Vorgang aber ganz normale Kunden. Sie sichern das Einkommen der Bauern mit einer Bürgschaft ab und kümmern sich als Gemeinschaft um soziale und ökologische Fragen.

### Assoziation und Direktzahlungen

Damit sind wir beim folgenreichen Thema „Direktzahlungen - Abgeltung der Landschaftspflege?“. Udo Herrmannstorfer führt dazu aus, man trenne mit der Unterscheidung von Produktionstätigkeit und landschaftspflegerischer Tätigkeit „argumentativ-künstlich zwei Dinge, die in Wahrheit nur als eines auftreten dürfen ... Beides von Anfang an zusammenzuhalten, kann das alleinige Ziel der Bestrebungen sein.“<sup>3</sup> Auch wenn ich dem ganz zustimme, muß ich doch konstatieren, daß sich die Dinge in der Wirklichkeit getrennt haben, da seit Ende der 60er Jahre eine landwirtschaftliche Produktion gegen die Natur technisch möglich geworden ist; seitdem hängen die Dinge nicht mehr zusammen, die Landwirtschaft hat ihre Paradiesesunschuld verloren, und es ist zu einer neuen Aufgabe geworden, sie „von Anfang an“ - oder besser : immer wieder neu - zusammenzuhalten.

Diese Aufgabe muß irgend jemand leisten. Sie wird in dem zuerst geschilderten Ansatz (der, wenn ich es recht verstehe, von Udo Herrmannstorfer gemeint ist) politisch geleistet, indem der Staat einen Verhandlungszwang festlegt, im zweiten Ansatz nehmen es diejenigen in die Hand, denen es ein Anliegen ist. Der erste Ansatz führt zu einer vertraglichen, regionalen Preisbildung; der zweite läuft über Direktzahlungen vor dem Hintergrund von Weltmarktpreisen, die den Einkommensunterschied und die Werte abgelten, die eine solche Landwirtschaft von einer Weltmarkt-Landwirtschaft unterscheidet. Der Unterschied liegt in der Frage: Wer ist der geeignete Akteur, die auseinandergefallene Landwirtschaft wieder zusammenzuführen - der Staat oder private Gruppen? Beide setzen einen Rechtsrahmen, jener in den Grenzen der Gebietskörperschaft (es muß ja nicht gerade die Nation sein), diese in den Grenzen ihres sozialen Zusammenhangs. Letztlich ist der Staat die angemessene Ebene der Rechtssetzung, die Gruppe ist jedoch das angemessene Initiativorgan.

Ich halte vertragliche Direktzahlungen für das geeignete Mittel einer privatrechtlichen Assoziationsbildung, solange der öffentlich-rechtliche Rahmen nicht gegeben ist, der allein eine allgemeine regionale Preisbildung gewährleisten kann. Da der öffentlich-rechtliche Rahmen aber erst in politischer Initiative erkämpft werden kann, wenn Modelle der Assoziationsbildung bestehen, auf die man verweisen kann, muß eine privatrechtliche Assoziationsbildung in freier Initiative vorangehen, und daher liegt ein Einstieg über Direktzahlungen nahe. Eine „Gruppenpreisbildung“ innerhalb privatrechtlicher Assoziationen ist z.B. bei den existierenden Landwirtschaftsgemeinschaften kaum irgendwo zu beobachten und scheint mir auch zum einen sachlich nicht

<sup>3</sup> Udo Herrmannstorfer, Dreigliederungs-Rundbrief a.a.O. S.6.

angemessen - da die Produkte selbst nicht der Grund der Assoziationsbildung, sondern im Gegenteil auch ohne Assoziation verfügbar sind -, und zum anderen nicht sinnvoll, da innerhalb privater Assoziationen das Anliegen mit Direktzahlungen genauer und zutreffender geregelt werden kann.<sup>4</sup>

### Ansatzpunkt für Veränderung in Sicht

Nun zeigt sich interessanterweise in der aktuellen Entwicklung auch ein Ansatzpunkt, der - aus der Not der Agrarpolitik heraus - vertraglichen Assoziationen beträchtliche Mittel an die Hand geben könnte, ökologische und soziale Anliegen gegenüber der Landwirtschaft geltend zu machen. Was sich abzeichnet, ist, daß die gegenwärtig in der EG gewährten Ausgleichszahlungen im Ackerbau ab 1996 an bestimmte Umwelterfordernisse geknüpft werden könnten<sup>5</sup>; die neu beigetretenen Staaten verhelfen einer solchen Politik zur Mehrheit. Konkret stellt sich hier die Frage: Könnte die Definition dieser Umwelterfordernisse eine Aufgabe sein, an der sich regionale Assoziationen (privater oder öffentlich-rechtlicher Art) bilden könnten? Sie würden als Mittler zwischen EG bzw. Steuerzahlern und der Landwirtschaft den laufenden Direktzahlungen einen Bezugspunkt geben können und damit einen „Bewußtseins- und Handlungsmittelpunkt“<sup>6</sup> der auch von der EG beabsichtigten Regionalisierung der Agrarschutzpolitik bilden. Natürlich plant die EG in keiner Weise, hier Assoziationen einzubeziehen; sie will die Dinge bürokratisch abwickeln. Es käme aber auf den Versuch an, ihr dies in konkreten Fällen mit Unterstützung politischer Stellen abzurufen.

Freilich ist das eine Regionalisierung zwar durch Selbstverwaltung, aber mit Direktzahlungen und ohne vertraglich vereinbarte Produktpreise. Die so entstandenen Organe könnten jedoch zu einem späteren Zeitpunkt in Preisbildungsorgane überführt werden, indem Assoziationen, die bisher Binnenräume mit direkten Einkommenszahlungen geschaffen haben, einen politischen Mehrheitsbeschluß für öffentlich-rechtliche Assoziationen herbeiführen, in denen vertragliche Preisbildung für Lebensmittel stattfindet. Die Direktzahlungen würden dann eben den Weg über die Preise nehmen.

Dieser Weg würde von den GATT-Beschlüssen zur Öffnung der Agrarmärkte nicht beeinträchtigt, denn mündige Menschen können Assoziationen - vertraglich vereinbarte Binnenräume - am Weltmarkt gerade so wie am Binnenmarkt bilden, und tun es vielleicht sogar eher, da die trügerische Sicherheit der nationalen Protektion wegfällt, die ja

<sup>4</sup> Man denke an die Schwierigkeit, eine Hecke oder die Vergrößerung einer Betriebsgemeinschaft sinnvoll auf den Milchpreis umzurechnen. Wer je versucht hat, landwirtschaftliche Preise aus den entstehenden (hauptsächlich Gemein-) Kosten heraus zu kalkulieren, kennt das Problem.

<sup>5</sup> René Steichen, ausgeschiedener Agrarkommissar, in top agrar 1/95, S. 14

<sup>6</sup> Udo Herrmannstorfer, a.a.O. S. 8

nicht auf vertraglicher Basis stattfand. Die heute laufende Subventionierung der Landwirtschaft würde damit stärker regional gestaffelt werden können (Ansätze sind schon vorhanden). Auf diese Subventionierung könnte man jedoch auch bei Preisbildungsassoziationen nicht verzichten, denn in ihr kommt die Unterstützung der ländlichen durch die verstädterten und der armen durch die reichen Regionen zum Ausdruck.

In dieser Richtung, denke ich, müßten sich nächste Schritte in Form politischer oder praktischer Beispiele tun lassen.

## Von GATT 1947 zu WTO 1994

Ueli Bühler

*Anmerkung der Redaktion: In der Betrachtung der Situation der Landwirtschaft in der letzten Nummer des Rundbriefs wurde auch die Entwicklung des GATT zur WTO kritisch ausgeleuchtet. Der nachfolgende Artikel von Ueli Bühler bringt ergänzend Fakten zur Entwicklung und zum Selbstverständnis dieser Organisationen.<sup>1</sup>*

### Die Entstehung des GATT

Die Zeit zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg war in wirtschafts- und handelspolitischer Hinsicht vom Wiederaufleben des Protektionismus und der Rückkehr zum Bilateralismus geprägt. Die Verschlechterung der Wirtschaftslage ab Ende der zwanziger Jahre ließ die meisten Staaten versuchen, ihre Volkswirtschaften mittels Errichtung hoher Handelsschranken (Zölle, Importverbote usw.) zu schützen. Jeder Staat hoffte, auf diese Weise seine Wirtschaft vor Rezession und Inflation bewahren zu können.

Doch diese Politik scheiterte. Die Abschottung der Märkte verschlimmerte die wirtschaftliche Krise noch; in vielen Staaten kam es zu Massenarbeitslosigkeit. Die Zeit von 1930 bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges war eine Phase der wirtschaftlichen Desintegration.

Diesen Fehler wollten die Regierungen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nicht wiederholen. Zielstrebig gingen sie deshalb daran, den Welthandel zu liberalisieren. Schon 1946 wurden Verhandlungen zur Senkung der Zölle aufgenommen; verbindliche Regeln sollten für die Einhaltung der vereinbarten Zollkonzessionen sorgen. Diese Verhandlungen mündeten 1947 in das *Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen* (General Agreement on Tariffs and Trade - GATT), das zunächst 23 Mitgliedsstaaten umfaßte

<sup>1</sup> Der Artikel wurde zuerst in der Nummer 13 des Bulletins „Schweiz im Gespräch“ veröffentlicht. Wir drucken ihn hier mit freundlicher Genehmigung des Autors und der Bulletin-Redaktion nach. Bezugsadresse des Bulletins: „Schweiz im Gespräch“, Pf 637, CH-4900 Langenthal, Tel. 0041 (0)63-228480. Erscheint 6mal jährlich. Abo sfr 22,-, Einzelnummer: 7,- / 2,-.

und am 1. Januar 1948 in Kraft trat. Allerdings war das GATT ursprünglich viel umfassender geplant gewesen, nämlich als Bestandteil einer Internationalen Handelsorganisation (International Trade Organisation - ITO). Die ITO-Charta umfasste nicht nur den Welthandel, sondern auch die Beschäftigung, restriktive Geschäftspraktiken, Auslandsinvestitionen und Dienstleistungen. Diese Charta wurde an der UNO-Konferenz in Havanna im März 1948 zwar angenommen, doch die Ratifizierung scheiterte am Widerstand der Vereinigten Staaten.

Somit ist das GATT das einzige multilaterale Instrument zur Regelung des Welthandels geblieben. Ende September 1994 gehörten dem GATT - juristisch gesehen ein völkerrechtlicher Vertrag zwischen souveränen Staaten, der seit 1947 provisorisch in Kraft ist - insgesamt 123 Mitglieder an; weitere Länder (zum Beispiel China und Rußland) interessieren sich für die Aufnahme.

### Die Prinzipien des GATT

Das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen erfüllt drei Funktionen:

- als *multinationales Übereinkommen* stellt es „Verkehrsregeln“ für den internationalen Handel auf;
- als *Forum für Verhandlungen* dient es der schrittweisen Liberalisierung des Welthandels sowie der Verbesserung und Ausdehnung der GATT-Regeln;
- als *Instrument zur Streitschlichtung* ermöglicht es die friedliche Beilegung von Differenzen zwischen einzelnen GATT-Mitgliedsstaaten.

Das grundsätzliche Ziel, welches GATT verfolgt, ist die progressive, d.h. schrittweise Liberalisierung des weltweiten Handels mit Waren - schrittweise, damit der volkswirtschaftliche Anpassungsdruck für die einzelnen Länder verkraftbar ist. Der internationale Austausch von Wirtschaftsleistungen soll möglichst wenigen Einschränkungen unterliegen; die nationalen Grenzen sollen immer weniger Hindernisse beim grenzüberschreitenden Wirtschaftsverkehr sein. Verbindliche Regeln sollen den internationalen Handel zudem transparenter und berechenbarer machen.

Auf diese Weise will das GATT den internationalen Handel und den freien Wettbewerb fördern, die Investitionstätigkeit anregen, neue Arbeitsplätze schaffen helfen und somit einen Beitrag zur nachhaltigen ökonomischen Entwicklung und Förderung des weltweiten Wohlstandes leisten; dies in der Überzeugung, daß in der schrittweisen Liberalisierung des Welthandels letztlich alle Staaten dieser Welt - Nord und Süd, West und Ost, Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer - profitieren werden.

Das Vertragswerk des GATT beruht auf folgenden Prinzipien:

- *Nichtdiskriminierung*: Leitidee des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen ist, daß kein GATT-

Vertragsstaat einen anderen diskriminieren darf. Hierzu dienen die *Meistbegünstigungsklausel* und die *Inländerbehandlung*. Meistbegünstigung bedeutet, daß ein GATT-Staat jede einem anderen Land gewährte Handelserleichterung automatisch an sämtliche GATT-Mitglieder weitergeben muß; Inländerbehandlung heißt, daß ein GATT-Staat importierte Waren gegenüber gleichwertigen Inlandprodukten nicht benachteiligen darf.

- *Schutz durch Zölle*: Das GATT verbietet seinen Mitgliedsstaaten (sie werden Vertragsparteien genannt) nicht, ihre nationalen Wirtschaften zu schützen; das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen ist also kein Freihandelsabkommen. Doch als Schutzmaßnahmen an der Grenze sind grundsätzlich nur Zölle gestattet; dadurch bleibt der Umfang des Schutzes transparent. Mengenmäßige Importbeschränkungen dagegen sind im Prinzip verboten.

Die vereinbarten Zölle sind in nationalen Zolltariflisten festgeschrieben, welche die Höchstzölle enthalten und einen integralen Bestandteil des GATT-Abkommens bilden. Diese Zölle - man nennt sie konsolidierte Zölle - können nur auf dem Verhandlungsweg und nur bei Gewährung von Konzessionen auf anderen Importprodukten (als Kompensation) wieder erhöht werden.

Diesen beiden Grundprinzipien stehen allerdings einige Ausnahmen gegenüber:

- Das GATT-Abkommen anerkennt Bestrebungen, wenn einige Vertragsparteien auf der Basis des Freihandels zu einer engeren Integration ihrer Volkswirtschaften gelangen wollen; *Freihandelszonen* (wie beispielsweise die Europäische Freihandelsorganisation EFTA) und *Zollunionen* (wie beispielsweise die Europäische Union EU) sind daher, als Ausnahmen von der Meistbegünstigungsklausel, zulässig. Allerdings dürfen in beiden Fällen die Zölle beim Handel mit Drittstaaten nicht höher ausfallen als vor dem Zusammenschluß zu einer dieser beiden Integrationsformen.

- Die Entwicklungsländer genießen eine Vorzugsbehandlung; 1965 wurde das GATT-Abkommen mit einer *Befreiungsklausel* (enabling clause) ergänzt, das die Entwicklungsländer weitgehend von den Verpflichtungen des Vertrages entbindet. Diese Sonderbehandlung nimmt Rücksicht auf die Tatsache, daß die wirtschaftlich schwächeren Drittweltstaaten auf günstigere Bedingungen für den Zugang zu den Weltmärkten angewiesen sind.

- Die GATT-Mitgliedsstaaten können bei Vorliegen schwieriger wirtschafts- oder handelspolitischer Umstände (Beispiele: Zahlungsbilanzprobleme, agrarpolitische Maßnahmen vor Abschluß der Uruguay-Runde) um die Erteilung einer *Ausnahmegenehmigung* ersuchen. Solche *waiver* genannte Ausnahmegenehmigungen erlauben es einem Staat, vorübergehend Maßnahmen zu treffen, die das GATT normalerweise verbietet. Um einen waiver zu

erhalten, war allerdings bisher die Zustimmung von zwei Dritteln der Vertragsparteien erforderlich; nach Umsetzung der Ergebnisse der Uruguay-Runde wird es sogar eine Dreiviertelmehrheit brauchen.

- Der Welthandel mit Textilien und Bekleidung ist derzeit von den GATT-Regeln ausgenommen. Er untersteht bis zum Inkrafttreten der neuen Welthandelsorganisation (WTO) dem Multifaserabkommen (MFA) und soll anschließend in vier Etappen und während einer Übergangsfrist von zehn Jahren ins GATT zurückgeführt werden. Das MFA erlaubt es den Industriestaaten, mittels Quoten die Einfuhr von Textilien und Bekleidung aus - in diesem Bereich wettbewerbsfähigeren - Entwicklungsländern mengenmäßig zu beschränken. Die Schweiz mit ihrer traditionell liberalen Einfuhrpolitik bei Textilien wendet das MFA nicht an.

- Bis zum Abschluß der Uruguay-Runde de facto weitgehend von den GATT-Bestimmungen ausgenommen war auch der internationale Handel mit *landwirtschaftlichen Produkten*. Dies wird sich nun ändern.

### Die Weiterentwicklung

Während die Regeln des GATT seit 1947 nicht modifiziert wurden, ist es in sechs Welthandelsrunden gelungen, das durchschnittliche Zollniveau auf Industrieprodukte zwischen Industriestaaten von 40% auf 10% zu senken.

Die *siebte Handelsrunde* (Tokio-Runde, 1973-79) ging einen Schritt weiter. Zum einen wurden die nichttarifären Handelshemmnisse (beispielsweise Importkontingente oder Zulassungsvorschriften) miteinbezogen, zum anderen wurden die „Spielregeln“ des Welthandels verbessert und ausgebaut.

### Die Uruguay-Runde (Genf 1986-93)

Im September 1986 wurde im Badeort Punta del Este (Uruguay) die umfassendste und ambitionseste Handelsrunde aller Zeiten lanciert. Ausdehnung des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens auf Landwirtschaft, Dienstleistungen, geistiges Eigentum und Investitionen sowie Schaffung griffigerer Spielregeln für den internationalen Handel, so lauteten die wichtigsten Ziele, die sich die Teilnehmerstaaten der achten Welthandelsrunde setzten.

Der Abschluß der Uruguay-Runde 1993 schafft neue Rahmenbedingungen für die neunziger Jahre und selbst über die Jahrtausendwende hinaus. Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich, ganz kurz, wie folgt darstellen:

- Das bisherige GATT wird in die *neue Welthandelsorganisation* (World Trade Organisation) überführt. Die WTO ist eine zwischenstaatliche internationale Organisation; sie bildet den institutionellen Rahmen für alle annähernd 30 in der Uruguay-Runde ausgehandelten Einzelabkommen und verleiht den GATT-Regeln Rechtskraft.

- Ein neues integriertes *Streitschlichtungsverfahren* ist festgelegt, das für alle Abkommen der WTO gleichermaßen Anwendung findet. Die Durchführung von Streitschlichtungsverfahren ist genau geregelt.

- Ausdehnung des GATT auf die Landwirtschaft.

- Ausweitung des GATT auf den Schutz der *geistigen Eigentumsrechte* (Trade-Related Aspects of Intellectual Property-Rights, TRIPS) und auf die grenzüberschreitenden *Dienstleistungen* (General Agreement on Trade in Services, GATS).

- Vertiefung und Erweiterung der bisherigen GATT-Bestimmungen: Zollabbau, Beseitigung nichttarifärer Handelshemmnisse, Neugestaltung der Abkommen über Textilien, handelsrelevante Investitionen, Ursprungsregeln, Dumping, Subventionen. Gleichzeitige Revision einzelner GATT-Bestimmungen über Staatsunternehmen und Schutzklauseln.

*Zusammengestellt aus: GATT 1947 - WTO 1994, Grundlegendokumentation, 2. überarbeitete Auflage November 1994, 125 S., kostenlos erhältlich beim Presse- und Informationsdienst des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements (EDV), Bundeshaus Ost, CH-3003 Bern, Tel. 0041(0)31/3222007; Prof. Dr. Richard Senti, GATT-WTO, Die neue Welthandelsordnung der Uruguay-Runde, 1994, 140 S., sfr 32,-, erhältlich beim Institut für Wirtschaftsforschung, ETH-Zentrum, 8092 Zürich, Tel.: 0041(0)1/6322624.*

#### Nord - Süd

„Unter der geltenden (...) GATT-Welthandelsordnung hat sich die Einkommensdisparität zwischen den 20 reichsten und den 20 ärmsten Ländern zwischen 1960 und 1989 von 30:1 auf 59:1 praktisch verdoppelt. Der neue GATT-Vertrag wird das Wohlstandsgefälle weiter verstärken. Nach einer kürzlich erschienenen Studie der Weltbank und der OECD werden zwei Drittel der prognostizierten GATT-bedingten Zunahme des „Welteinkommens“ den OECD-Ländern zukommen, wo nur ein Drittel der Weltbevölkerung wohnt.“ (Luzius Theiler. In: Warum ein GATT-Referendum? Sowie: John Vidal: The GATT-Effect, WWF International.)

Udo Herrmannstorfer

# Geldsorgen

Geld ist zum beherrschenden Faktor des sozialen Lebens geworden: Wo kaufkräftiges Geld und Kapital ausreichend vorhanden sind, grünt und erblüht das soziale Leben; wo kein Geld hinkommt, verdorrt es oder fällt auf primitive oder chaotische Verhältnisse zurück. Es ist für jeden Menschen überlebenswichtig, den Anschluß an diesen Geldstrom nicht zu verlieren.

Auf der anderen Seite erleben wir ein Auseinanderdriften von Arm und Reich, führen spekulative Geldgeschäfte zu explosiv wuchernden Kapitalvermögen mit unüberschaubaren Auswirkungen. Sie überlagern die realen sozial-wirtschaftlichen Arbeitsverhältnisse und ballen sich über ihnen zusammen wie ein Hagelgewitter über der blühenden Landschaft. Die Bankpleite der Baring Bank in London hat schlagartig etwas von dieser Undurchschaubarkeit, aber auch Gefährlichkeit sichtbar gemacht.

Die Gesundung des wuchernden Geldwesens ist zu einem zentralen sozialen Problem geworden, dessen Lösung aber nicht in Angriff genommen wird, weil alle Mächtigen und Reichen ein Teil des Problems sind. Das für gesunde Schritte notwendige Verständnis des Geldwesens soll nun in Kürze bildhaft entwickelt werden.

(Eine ausführliche Darstellung kann aus Platzgründen hier nicht geleistet werden. Der Autor darf auf seine Darstellung im Geldheft der „Grünen Schlange“ oder in seinem Aufsatz in „Scheinmarktwirtschaft“, Stuttgart 1991, Verlag Freies Geistesleben, verweisen).

## 1. Kaufgeld

Indem wir Produkte und Leistungen gegen einen Geldpreis verkaufen und kaufen, vermittelt das Geld den Tausch. Alles Geld hat nur Wert, wenn man etwas dafür kaufen kann.

Das ist die Grundfunktion des Geldes. Herstellen - verkaufen - Geld einnehmen; Geld ausgeben - kaufen - verbrauchen: der fortlaufende Strom des Geldes und der Güter durchzieht das soziale Leben. Und während wir verbrauchen, müssen wir die Zeit nutzen, wieder etwas Verkäufliches herzustellen, damit der Strom nicht zum Stillstand kommt. Leistung und Gegenleistung sind die Grundsäulen der Kaufkraft. Damit ergibt sich auch die zentrale Frage des Kaufgeldes:

**In welchem Verhältnis stehen die Preise der erzeugten Leistungen zu denen der zum Verbrauch benötigten ?**

## Die Frage nach dem gerechten Preis ist das Kardinalproblem des Wirtschaftens.

Ein gerechter Preis ist so hoch, daß er die Bedürfnisse deckt, die jemand während der neuerlichen Erzeugung benötigt.

Damit ist deutlich, daß die Frage nach dem gerechten Preis identisch mit der Frage nach dem gerechten Lohn ist. Preis ist die Außenseite, Lohn die Innenseite des Vorganges.

Die Fragen des gerechten Preises und des gerechten Lohnes sind seit dem Beginn der intensiven Arbeitsteilung der modernen Zeit besonders schwerwiegend geworden. Aber sie sind bis heute nicht befriedigend gelöst. Davon zeugt nicht nur der gegenwärtige Arbeitskampf, sondern auch die weltweit ungerechte Einkommensverteilung z.B. bei der Frage nach Billiglohnländern usw.

Das Anliegen der assoziativen Wirtschaftsweise ist es, auf mehr Preisgerechtigkeit hinzuarbeiten.

## 2. Spargeld

Die Lebenserfahrung sagt uns, daß man am besten nicht alles dann verbraucht, wenn es gerade da ist. Fast alle Menschen sparen. Das heißt aber, daß sie zwar für ihre eigenen Leistungen den vollen Preis verlangen und einnehmen, auf der anderen Seite aber nicht alles wieder ausgeben. (Die Sparquote in Deutschland liegt gegenwärtig bei ca. 15 %).

Damit wird der Geldstrom aber gestaut, wie man einen Fluß hinter einem Staudamm staut. Der Geldstausee beträgt z.B. in Deutschland gegenwärtig ca. 4 Billionen DM. Beim Staudamm kann man sehen, daß hinter dem Damm weniger Wasser fließt als vorher. Wer hinter dem Damm sitzt, ist benachteiligt.

Das gestaute Wasser kann vielerlei Zwecken dienen: man kann das Wasser in Hochwasserzeiten zurückhalten um in Dürrezeiten zusätzlich Wasser zu haben; man kann umliegende Dürregebiete bewässern usw. So läßt sich auch das Spargeld in vielerlei Hinsicht verwenden. Aus individueller Sicht ist Sparen durchaus sinnvoll, aus wirtschaftlicher Sicht aber ist es eine nachhaltige Störung. Deshalb spricht man auch in der Wissenschaft von Horten.

### 3. Kreditgeld

Zwischenzeitlich wurde aber eine gewaltige Entdeckung gemacht: Gestautes Wasser ist nicht nur Wasser, sondern auch ein Kraftpotential. Wenn man es durch eine Turbine ableitet, wird zusätzlich elektrischer Strom erzeugt, mit dem man nun zum Beispiel Fabriken betreiben kann. Der Fabrik sieht man die Herkunft aus dem Wasser nicht mehr an, und doch verdankt sie ihm ihr Entstehen.

Im Sozialen haben wir auch eine „Stromerzeugungsmöglichkeit“ gefunden: den Kredit.

Und das Kraftwerk sind die Banken, die unser Spargeld verwalten und in Kredit umwandeln. Durch Kredit wird aus Spargründen stillgelegtes Geld anderen Menschen zur Verfügung gestellt, die in der Zwischenzeit damit etwas Produktives machen wollen.

**Durch den Kredit entsteht also mehr, als vorher da war.**

Unsere ganze Wohlstandsentwicklung der vergangenen Jahrzehnte wäre ohne das Kreditwesen gar nicht möglich gewesen.

(Im Gegensatz dazu verarmen Konsumkredite; Bodenkredite verteuern; und reine Geldkredite aus spekulativen Gründen bedeuten lediglich eine Umverteilung von Verlierern zu Gewinnern. Alle drei sind unproduktiv !)

Wird der Kredit nicht zu einer neuen Produktion, sondern zur Steigerung der Produktivität verwendet, zeigt sich die zweite Wirkung:

#### **Produktivitätskredite verbilligen !**

Allerdings haftet dem Kredit eine große Unsicherheit an, weil sein Einsatz nur ein Zukunftsversprechen ist. Deshalb prüfen Banken erst die Menschen, denen sie einen Kredit anvertrauen, auf seine Kreditwürdigkeit.

In einer Zeit des Mißtrauens und der Konkurrenzverhältnisse sind Banken dazu übergegangen, zusätzliche Sicherheiten zu verlangen, die den Kreditzugang erheblich erschweren. Und die Geldgeber lassen sich das Risiko mit erdrückenden Zinssätzen bezahlen.

Die Arbeit in Unternehmenszusammenschlüssen wie dem „Verbund Freie Unternehmensinitiativen“ hat auch die Aufgabe, durch Zusammenarbeit das Risiko zu vermindern und damit das Kreditieren zu erleichtern.

#### **Ein gesundes Kreditwesen müßte folgende Anforderungen erfüllen:**

- **Wie bekommen fähige Menschen Kredit für sinnvolle Produktionen ?**
- **Wie kommen wir zu Zinssätzen, die nicht ausaugen, sondern fördern ?**
- **Wie bewältigen wir die Sicherheitenfrage, die naturgemäß jedem Kredit als Zukunftsversprechen anhaftet ?**

Das heutige Kreditwesen stellt die Geldbelange über die realen Erfordernisse. „Rettet das Geld“ ist wichtiger geworden als „Rettet die Wirtschaft“. Die Unternehmen stöhnen unter den Zinslasten; in schlechter gestellten Ländern sind sie unerträglich (in Rußland z.B. bezahlt man gegenwärtig bis über 200 % Zinsen). Die Banken fordern Sicherheiten so, als ob man das Geld schon hätte, das man eigentlich erst braucht. Das ganze Kreditwesen ist dem Geldrenditewesen verfallen. Auch diese Aufgabe ist bisher nicht befriedigend gelöst.

Generell müßte gelten: Geld kann nicht sicherer sein als die Wirtschaft, in der es tätig ist.

### 4. Gewinne

Kreditgeld erzeugt also ständig Überschüsse. Was soll damit geschehen ?

Die **eine Verwendungsart** besteht darin, daß sie an die am Leistungsprozeß beteiligten Menschen ausgeschüttet werden. Dies geschieht heute in sehr einseitiger und ungerechter Weise, denn rechtlich gehören sie gar nicht diesem Menschenkreis, sondern ausschließlich den Kapitaleigentümern.

Damit fließen die meisten Gelder an diejenigen, die faktisch gar nichts geleistet haben, außer daß sie ein gewisses Risiko tragen.

Die **zweite Verwendungsart** besteht in einer erneuten Investition. Da der Ersatz der bestehenden Investition bereits durch die Abschreibung gedeckt ist, verbleiben nur Wachstumsinvestitionen. Aber wir stoßen immer mehr an die Grenzen des Wachstums.

Mangels realer Investitionen werden daher immer mehr rein spekulative Geldanlageformen geschaffen, die zwar technisch wie Investitionen behandelt werden, aber keine sind.

Es ist so, als wenn ein immer größerer Teil des erzeugten Stromes ausschließlich dazu benützt würde, das Wasser, mit dem er erzeugt wurde, immer wieder in den Stausee zurückzupumpen.

In Wahrheit handelt es sich wiederum um einen gewaltigen letztendlichen Stausee, der keinen Abfluß mehr hat, wie beim richtigen Fluß das Meer.

### 5. Das Schenkungsgeld

Wir müssen unser Bild weiterentwickeln.

Denn eines haben wir bisher vergessen: Wo hat der Geldstrom eigentlich seine Quelle? Ist es doch naiv zu glauben, er sei immer nur da. Technisch gesehen kommt das Geld von der Notenbank. Sozial gesehen dagegen kommt es aus dem Strom der Fähigkeiten und Bedürfnisse der Menschen.

Aber wir kommen nicht als fertige Berufsleute auf die Welt. Wir beginnen mit einer gewaltigen Schenkung, die bis zum Berufseintritt dauert. Bis dahin sind wir vom Leistungsprozeß freigestellt. Das ganze Erziehungs-, Bildungs- und Kulturleben kann von denen, die es beruflich ausüben, nur geleistet

werden, wenn sie ebenfalls vom wirtschaftlichen Erzeugungsprozeß freigestellt werden.

Sie sind in bezug auf die Wirtschaft während ihrer Berufsausübung reine Konsumenten. Auch sie benötigen daher Geld, aber ohne wirtschaftliche Gegenleistung, d.h. aber als Schenkungen.

Die Aufgabe in bezug auf dieses neu ins Auge zu fassende Gebiet heißt also: Wie kommt soviel Schenkungsgeld zustande, damit genügend Wasser zur Quelle zurückkommen und der Geldstrom ständig fließen kann?

In der Natur leistet diese Aufgabe die Verdunstung. Auf die Dauer muß soviel Wasser verdunsten, wie aus der Quelle strömt. Das Wasser geht durch die Atmosphäre, um aus dem Boden neu aufsteigen zu können. So muß alles Wirtschaftsleben sich in das geistig-kulturelle Leben der Menschen verflüchtigen, um seinen eigenen Fortbestand zu sichern.

Heute wird das benötigte Schenkungsgeld auf dreierlei Weise beschafft:

a) aus den Einkommen bzw. Löhnen derjenigen Menschen, die das Kulturleben benötigen und daher auch durch ihre **direkten Zahlungen** ermöglichen, z.B. Schulgeld, Eintrittskarten, Bildkauf usw. Sind in den Einkommenstarifen genügend Beiträge für Bildungs- und Kulturzwecke enthalten? Auf der anderen Seite: Haben die Menschen genügend Bedürfnisse nach Bildung, Kunst, usw., d.h., nach der eigenen Entwicklung? Wie können sie für sich selbst erwachen?

b) aus **Steuern**, die der Staat auf gesetzlicher Grundlage erhebt und durch seine Bürokratie den einzelnen Lebensbereichen zuteilt, z.B. den Schulen, Universitäten, Theatern usw.

Da dabei das Bedürfnis der einzelnen Menschen nicht direkt lenkend eingreifen kann, sprechen wir von einer Zwangsschenkung. Diese Art der Mittel lenkung führt automatisch zur Bevormundung durch

politische Mehrheiten und dadurch zur Verdurchschnittlichung statt zur Individualisierung.

c) aus **Überschüssen der Unternehmen**, soweit in deren Eigentümer- und Leitungsorganen überhaupt die Bereitschaft dazu besteht. Heute ist dies eine Frage mäzenatenhafter Einstellung.

In Zukunft wird dies die Regel sein müssen, wenn die Wirtschaft nicht an ihrem eigenen Stauprozeß zugrunde gehen soll.

### Wie kommt auf richtige Weise das notwendige Maß an benötigtem Schenkungsgeld zustande?

Das ist die große Frage dieses Geldbereiches. Wie kann man dafür sorgen, daß Überschüsse zu Schenkungsgeld werden?

Das Geld muß einen dreifachen Prozeß durchlaufen. Die beiden ersten Stufen sind im allgemeinen Bewußtsein, die dritte nur negativ als Steuerabzug. Für die Bedeutung des Schenkungsgeldes ist noch wenig Verständnis vorhanden.

Das Schenkungsgeld wird fälschlicherweise nicht zur Wirtschaft gerechnet, weil seine Verwendung nicht unmittelbar zur neuen Produktion führt. Man glaubt, es ginge damit der Wirtschaft etwas verloren.

In Wahrheit aber ist es so wenig verloren, wie die Verdunstung des Wassers „verlorenes Wasser“ ist. Dort haben wir begriffen, daß dieser Vorgang notwendigerweise zum gesamten Wasserhaushalt dazugehört, damit dieser sein Fruchtbarkeitspotential dauerhaft lebenspendend zur Verfügung stellen kann.

So wird man auch einsehen können, daß das in das geistig-kulturelle Leben „verdunstende“ Schenkungsgeld dem gegenwärtigen Wirtschaftsleben nicht schadet, sondern das zukünftige Wirtschaftsleben erst ermöglicht.<sup>1</sup>

<sup>1</sup>Anmerkung der Redaktion: Dieser Artikel erscheint parallel im „Verbund-Spektrum“, Vaihingen-Enz.

## Notizen und Berichte

### „Arbeitsgemeinschaft soziale Dreigliederung im Ruhrgebiet e.V.“ gegründet

(cs) Am Sonntag, den 12. März, wurde im Treffpunkt Eickel in Herne die Arbeitsgemeinschaft als Verein begründet. Der eigentlichen Gründungssitzung ging ein Vortrag von Udo Herrmannstorfer über „Arbeit und Menschenwürde“ im überfüllten Saal voraus.

Die Gründungsversammlung, von einem Bläserquintett künstlerisch eingeleitet, begann mit einem

Grußwort von C. Strawe und einem Bericht des Initiators Edgar Förster über den Gründungsimpuls, die Entwicklung und die Aktivitäten des bisher schon bestehenden Arbeitskreises für Dreigliederung. Herr Förster würdigte dabei auch das Engagement der verstorbenen Ruth Moering für eine Erneuerung im Sinne der Dreigliederung.

Es wurde die Satzung verabschiedet und ein Vorstand gewählt, dem Kirsten Kunert, Werner Schneider und Hermann van Bömmel angehören. In der

Satzung heißt es u.a.: Der Verein betreibt selbst „und fördert Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit durch Seminare und Vortragsveranstaltungen, insbesondere auf folgenden Gebieten:

- zukunftsweisende Sozialgestaltung und Schaffung menschenwürdiger Lebensbedingungen,
- zeitgemäßes und gemeinschaftsförderndes Zusammenleben der Menschen in Freiheit und Eigenverantwortung der Individualitäten,
- Entwicklung eines gesunden und funktionsgerechten sozialen Organismus durch eine Entflechtung in ein vom Staat unabhängiges Kulturleben, ein selbstverwaltetes Wirtschaftsleben und eine weitergehende Demokratisierung in Politik und Staatsleben.“ „Der Verein will in diesem Sinne zur Bewußtseinsbildung über die geistig-kulturellen, politisch-sozialen und wirtschaftlichen Grundprobleme der Gegenwart, sowie zur Erkenntnis ihrer Zusammenhänge beitragen. Er will dadurch Impulse vermitteln zur Entfaltung individueller Initiativen, zur Stärkung des Gemeinsinns sowie zur Weiterentwicklung unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung.“ „Zu den Aufgaben des Vereins gehört auch die wissenschaftliche Erforschung zukunftsweisender Sozialgestaltungen und menschengemäßer Lebensbedingungen.“ „Der Verein kann außerdem beispielhafte Initiativen und Modellprojekte auf diesem Felde fördern oder selbst betreiben.“ Eine zentrale Rolle wird in der Satzung dem „Mitarbeiterkreis“ zugemessen, der für alle aktiven Mitgliedern offen ist.

Wir wünschen der Arbeitsgemeinschaft alles Gute für ihre weitere Tätigkeit!

*Kontakt: Hermann van Bömmel, Siechenhausstr. 7, D - 47053 Duisburg, Tel.: 02303-61137.*

### **SOZIAL-IMPULS Layenhof - Verein zur Förderung neuer Wohn- und Wirtschaftsformen in Mainz**

(vs) In zwei Blocks einer ehemaligen amerikanischen Housing-Area in Mainz-Finthen möchte der Verein SOZIAL-IMPULS Layenhof ein integratives Wohnprojekt aufbauen. Geplant sind u.a. ein Altenheim, eine Sozialstation, eine Jugendbegegnungsstätte und ein Frauengesundheitszentrum. Weitere Einrichtungen, wie ein Kindergarten und ein Therapeutikum, sollen zu einem späteren Zeitpunkt hinzukommen.

Dem Verein geht es in erster Linie um die „Durchmischung“ üblicher Wohnformen, d.h., die Einbeziehung von alten und behinderten Menschen, und um neue Formen der Solidarität auf Grundlage des Mottos der Sozialethik R. Steiners. Momentan laufen die Verhandlungen mit der Stadt über die rechtlichen und finanziellen Möglichkeiten und Bedingungen.

*Kontakt: Dietmar Herold, Am Kirchborn 20 b, 55126 Mainz.*

### **„Mehr Demokratie in Bayern“ - Volksbegehren erfolgreich**

(vs) Mit einem phantastischen Ergebnis schloß Mitte Februar das Volksbegehren „Bürgerentscheide in Gemeinden und Kreisen“, gestartet von der Initiative „Mehr Demokratie in Bayern“: Mit 13,7% Zustimmung aller Stimmberechtigten (= 1,2 Millionen Bürger) wurde die 10%-Hürde deutlich überschritten. Manche Landkreise erreichten über 20%, wie z.B. Erlangen. In spätestens sechs Monaten wird es nun zum Volksentscheid in Bayern kommen. Es wird die erste Volksabstimmung über eine Volksabstimmung selbst sein, denn Thema des Gesetzentwurfes des Volksbegehrens war die Einführung des Rechtes auf Bürgerentscheid in Gemeinden, Städten und Landkreisen Bayerns. Das Volksbegehren wurde von einem einmaligen Bündnis getragen. Alle Parteien (außer der CSU), viele Umwelt- und Jugendverbände, Bürgerinitiativen und christliche Verbände beteiligten sich in vielfältiger Weise.

*Kontakt: „Mehr Demokratie in Bayern“, Fritz-Berne-Str. 1, 81241 München, Tel.: (089) 8211774, Fax: (089) 8211176.*

### **„Neue Städter braucht das Land“: Demeter- Infoservice**

(vs) Um den Kontakt und die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land, zwischen Produzenten und Verbrauchern zu fördern, sind folgende fünf Informationsbroschüren zu Fragen der Landwirtschaft und zu Demeter-Produkten jetzt neu erschienen:

- Demeter-Produkte aus biologisch-dynamischer Landwirtschaft (inkl. Verkaufsstellenverzeichnis) - Beteiligung an einer Landwirtschaftsgemeinschaft - Landwirtschaftsfonds der Gemeinschaftsbank - Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten im biologisch-dynamischen Landbau - Urlaub auf Demeter-Höfen.

*Anschrift und Bezug: Neue Städter-Informationsservice, Hauptstr. 82, 70771 Leinfelden-Echterdingen.*

### **„forum“: eine neue Zeitschrift für Erziehung, Umwelt und Gesundheit**

(vs) Im Januar d.J. erschien die erste Nummer der neu gegründeten Zeitschrift „forum“. Die Zeitschrift tritt die Nachfolge von „NOVALIS forum (der Elternbrief)“ an. Chefredakteur Lorenzo Ravagli möchte die zweimonatlich erscheinende Zeitschrift „in den kommenden Jahren zu einem Medium für Lebenshilfe und Lebensberatung entwickeln, in dem sich jene LeserInnen wiederfinden können, die nach einer spirituellen Vertiefung des Erziehens, des Bemühens um Gesundheit und des Naturverstehens suchen“. Themen der Eröffnungsnummer sind u.a.: Vom Wachsen der Freiheit im Seelischen - Das Kind nach dem Schuleintritt; Der Ahorn - Baum des Jahres 1995; Tschernobyl und die Folgen; Eltern und



Lehrer an Waldorfschulen - eine pathologische Beziehung?

*Anschrift der Redaktion: trithemius verlag, Kunigundenstr. 4, D - 80802 München.*

### **Verbund-Spektrum**

(cs) Unter diesem Titel erschien kürzlich die erste Nummer einer Hauszeitschrift des „Verbundes Freie Unternehmensinitiativen“, die von Hans-Jörg Barzen redigiert wird. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich.

*Adresse: Oberriexinger Weg 90, 71665 Vaihingen/Enz, Fax 07042-98420.*

### **Initiative Michael - Verein zur Förderung von Kunst und Therapie e.V.**

*Peter Seyfang*

Die Initiative Michael, Verein zur Förderung von Kunst und Therapie e.V., will Menschen ansprechen, die der Kunst und der Freude am Schönen mehr Platz in ihrem Leben einräumen möchten, die in künstlerischen Kursen an sich arbeiten wollen oder die neugierig und auf der Suche nach einem sinnvollen Freizeitangebot sind; die sich informieren wollen und nach neuen Impulsen auf ihrem Weg zu einer individuellen Persönlichkeitsentwicklung suchen.

Gegründet wurde der Verein am 28. 09. 94, er ist eingetragen und als gemeinnützig anerkannt. Die Ziele des Vereins werden in der Satzung wie folgt dargestellt: „Zweck des Vereins ist die Förderung und Pflege der künstlerischen Bereiche Musik, Sprache und Literatur sowie der darstellenden und bildenden Kunst, besonders auch im Hinblick auf ihre Anwendung im therapeutischen Bereich, und schließt die Förderung kultureller Veranstaltungen wie Konzerte, Lesungen, Ausstellungen etc. sowie von Informationsveranstaltungen und Kursen mit ein. Seine Grundlage ist die Anthroposophie Rudolf Steiners und das daraus entwickelte Menschenbild.“

Abgeleitet von diesem Menschenbild gilt, daß die Kreativität in jedem Menschen angelegt ist. Sie will geweckt und gefördert werden. Geschieht dies und erlebt der Mensch die Auswirkungen künstlerischen Tuns, so führt dies zur Harmonisierung und Stärkung von Körper, Seele und Geist, die für ihre weitere Entwicklung sehr förderlich sind.

Aus eben diesem Zusammenhang sind Übungen wie Sprachgestaltung, Heileurythmie, Formenzeichnungen, Malen u.a. auch therapeutisch gut einsetzbar.

Nicht nur die Förderung von Kunst um ihrer selbst willen erscheint uns wichtig, sondern gerade die Wahrnehmung von Kunst im menschlichen Alltag. Die Einführung und die theoretische Aufarbeitung der von uns aufgegriffenen Themen erfolgt durch namhafte Fachleute. Die praktischen Kurse werden von kompetenten Übungsleitern betreut. Für die rasche und professionelle Abwicklung der Ver-

einsangelegenheiten hat eines unserer Mitglieder eine Geschäftsstelle eingerichtet, die für den Verein kostenneutral geführt wird.

Für die „innere Verfassung“ des Vereins lebt unter den Mitgliedern die Auffassung, daß es wichtig ist „die Mitte zu finden“ und nicht in Extremen zu schwanken, nicht sklerotisch zu verhärteten, nicht fiebrig zu wuchern, sondern die Waage zu halten und gesund zwischen den Prozessen zu stehen. Im Verein sollen Menschen einander dienen; für Eitelkeit, Geltungssucht und den „maroden Alltagsmenschen“ soll beim Tun im Verein kein Platz sein. Das Engagement soll liebevoll getragen sein, es soll zielorientiert gehandelt werden, mit Können und Kompetenz.

Der Verein soll fördern: einerseits soll er Fokus sein, soll Kräfte sammeln - aber genauso nach außen strahlen, sei das kommunikativ, sei das mit tätiger Wirksamkeit, um Therapie und Kunst in vermittelnder oder aktiv ausübender Weise zu fördern. Der Verein versteht sich ebenso als Forum für diejenigen Menschen, die Kunst oder Kunst-Therapie anzubieten haben, als auch für solche Menschen, die an derartigen Angeboten interessiert sind.

*Kontaktadresse: Initiative Michael, Verein zur Förderung von Kunst und Therapie, Geschäftsstelle, Haarth Str. 2, D-96482 Ahorn (Landkreis Coburg), Tel: 09561/28333.*

### **Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V.**

(vs) Der Verein Christen für gerechte Wirtschaftsordnung ist eine oekumenische Gruppe für Forschungs- und Bildungsarbeit zu Fragen gerechter Wirtschaftsordnung, insbesondere des Geldwesens, der Bodenordnung und des Steuersystems. Im Januar veröffentlichte der Verein eine Stellungnahme im Rahmen des Konsultationsprozesses über ein gemeinsames Wort der Kirchen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland. Darin werden viele Vorschläge der großen Kirchen zur Reform der Wirtschaftsordnung kritisiert und demgegenüber konstruktive und sozialere Gesichtspunkte ins Feld geführt.

*Kontakt: Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V., c/o Prof. Dr. Roland Geitmann, Martin-Bucer-Str. 6, 77694 Kehl.*

### **GOLUBA: Wohltätigkeitsorganisation für minderjährige Frauen in Moskau**

(vs/cs) In Moskau befindet sich eine öffentliche Hilfseinrichtung für minderjährige, sozial schwache Frauen im Aufbau. Neben einem Findlings- und Waisenhaus und einem Beratungszentrum soll auch eine handwerkliche Ausbildung (Schneiderei, Tischlerei) aufgebaut werden. Desweiteren sind 14 Wohnheimplätze für junge Frauen mit Kindern geplant, eine Betreuung für schwangere Frauen und eine kleine Arztpraxis.

*Kontakt: Marianna Wronskaja, Ismailowskoje chaussee dom 55, kw. 67, 105187 Moskau, Tel.: 007-095-3690346.*

### **Kinderpakete für Bosnien**

(vs) Zu Ostern ruft der Bundesdachverband Merhamet Deutschland - Bosnische Humanitäre Organisation e.V. zu einer bundesweiten Hilfsaktion für die Kinder in Bosnien auf. Für 31,- DM kann einem

Kind ein Paket mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln überreicht werden. Der Spender erhält eine Rückinformation über Name, das Alter und den Wohnort des Kindes. Die Aktion wird von Persönlichkeiten aller politischen Parteien unterstützt.

*Kontakt: Merhamet Deutschland, Achterstr. 20, D-53111 Bonn, Tel.: (0228) 982000, Fax: (0228) 9820022.*

# Ankündigungen und Termine

### **Seminar zu R. Steiners „Nationalökonomischem Kurs“: Thema Geldordnung**

(vs) Vom 16.-18. Juni findet im Ruhrgebiet in Witten für Studenten der Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften ein Seminar mit Udo Herrmannstorfer zum Thema Geldordnung statt.

*Kontaktadresse: Jean-Marc Decressonnière, Neckarauer Str. 169, Zimmer 304, D - 68199 Mannheim, Tel.: (0621) 8280563.*

### **Regionaltreffen in Frankfurt/Main**

(vs) Im Rahmen der Fortbildungsreihe „Individualität und soziale Verantwortung - Grundlagen und Praxis der Dreigliederung des sozialen Organismus“ findet in Frankfurt/Main ein Regionaltreffen statt. Eingeladen sind - neben den Teilnehmern der Fortbildungsreihe - alle Interessierten, die an einer konkreten Zusammenarbeit auf örtlichem Felde mitwirken möchten. Neben einem Eröffnungsvortrag von Udo Herrmannstorfer mit dem Titel „Wie wirkt man für den Impuls der Dreigliederung des sozialen Organismus?“ ist vor allem Raum gelassen für eine offene Gesprächsarbeit. Um einen freiwilligen Unkostenbeitrag wird gebeten.

**Zeit und Ort:** Sonntag, 14. Mai 1995, Rudolf-Steiner-Haus, Hügelstr. 67, D - 60433 Frankfurt. Beginn 9.00 Uhr, Ende gegen 17.00 Uhr. Anmeldungen bitte an das Institut für soziale Gegenwartsfragen, Haußmannstr. 44a, 70188 Stuttgart.

### **Europäisches Pädagogisches Kolloquium, Oxford, 5. - 8. April 1995**

(vs) „Neue Erziehungslandschaften - Rechte, Verantwortungen und Initiativen“: Unter diesem Titel laden das Europäische Forum für Freiheit im Bildungswesen, die Pädagogische Fakultät der Universi-

tät Oxford und Human Scale Education zu einem Pädagogischen Kolloquium nach Oxford ein. Die Tagung steht u.a. unter der Schirmherrschaft von Yehudi Menuhin. Neben einem jeweiligen Tages-thema - Vielfalt und Innovation; Erziehung und Ökologie; Die Schule von Morgen - arbeiten die Teilnehmer durchgängig in 16 Gruppen an verschiedenen pädagogischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Themen. Die Dozenten und Vortragenden kommen aus fast allen europäischen Länder (und den USA), so daß die Mannigfaltigkeit der Erziehungslandschaften durch persönliche Begegnungen sichtbar werden kann.

*Tagungsbüro: European Forum for Freedom in Education (E/F/F/E), 96 Carlingcott, Near Bath, BA2 8AW, UK, tel/fax: (0044 1761) 433733.*

### **„Übungsfeld Alltag“ - Veranstaltungsreihe in Hamburg**

(vs) Das Alltägliche zu durchleuchten und zum Erleben von Individualität und persönlicher Freiheit zu gelangen - mit diesem Thema beginnt in Hamburg eine neue Veranstaltungsreihe in der Forum-Initiative. Start: 22. 3. 1995.

*Information und Anmeldung: Martin Lehnert, Steendammswisch 37, 22459 Hamburg, Tel./Fax: (040) 5524494.*

### **Tagung in Wales: Grundfragen der europäischen Integration und der Dreigliederung**

(vs) Vom 20. - 23. 4. 1995 findet in Wales eine Tagung zum europäischen Integrationsprozeß und zur Dreigliederung des sozialen Organismus statt („Addressing questions of european Dreigliederung“). Aus der Tagungsankündigung: „European social re-integration has developed far since Rudolf

Steiner spoke and acted for it between 1916-23. But how far does it relate to his tri-integral perspective? (...) What is the truly socially willed and politically possible and culturally free form of European Union which can make its contributions to the wider world-community?"

*Kontakt: Charles Lawrie, No 1 Panrhin Pemorfa, Porthmadog Gwynede, UK - LL 49 9SE, Tel.: (0044 766) 513747.*

### **Tagung „Wiedergeburt: Die Aktualität der sozialen Dreigliederung“ - „Vom Lesen im Buch der Geschichte“**

*Tagung im Internationalen Kulturzentrum Achberg vom 24. bis 28. Mai 1995*

**Leitmotiv:** „Wenn die Menschen dem Genius eines Zeitalters absagen, dann tritt an sie heran der Dämon dieses Zeitalters“ (R. Steiner).

**Fragestellungen:** 1. Was können wir aus der Vergangenheit erkennen, in der Gegenwart vernehmen und für die Zukunft wollen? 2. Wie können wir in Kultur, Wirtschaft und Politik zeitgemäß handeln? 3. Warum müssen wir Freiheit, Demokratie und Sozialismus komplementär denken? 4. Die historischen Ereignisse des letzten Jahrzehnts und die Herausforderungen an der Schwelle zum 3. Jahrtausend im Lichte der Geisteswissenschaft und als Arbeitsfeld für den sozialen Baupuls der Anthroposophie.

**Tagesthemen:** *Europa - das Geschichts-drama des 20. Jahrhunderts / Das Geschichtsbild der Anthroposophie und die von Rudolf Steiner entdeckten historischen Evolutionsgesetze / Das Ende des 20. Jahrhunderts im Werk R. Steiners / Zur Symptomatologie des letzten Jahrzehnts im 20. Jahrhundert (1989/99) / Erkennen, was zu tun ist: „Intuition - moralische Phantasie - moralische Technik“. Das Europa-Projekt „Perspektive 2000“.*

Auskunft, Programm, Materialien und Anmeldung: Institut für Dreigliederungsentwicklung, D-88147 Achberg, Tel.: (08380) 500, Fax: 1448.

### **Workshop: Berufsbildung im Wandel**

(vs) Das Berufsbildungswerk Neckargemünd und Sagres Services veranstalten am 5. und 6. Mai 1995 einen Workshop „Berufsbildung im Wandel - Von der Tradition zur Innovation“ in Neckargemünd. Themen (Auswahl): Der Arbeitsmarkt fordert neue Fähigkeiten; Kunst als Prozeß um Tradition und Innovation; Lebenslanges Lernen fördern und fördern; Künstlerische Übungen.

Außerdem bietet Sagres Service weitere Seminare zu folgenden Terminen an:

„Karriere oder Beruf - Auf der Suche nach dem roten Faden“, Heidelberg, 30./31.3.95

„Vom Meister zum Team-Koordinator - Gespräche für Meister und Meisterinnen“, Wetzlar, 19./20.5.95

„Unternehmer gestalten - Durch Kooperation Krisen meistern“, Heilbronn, 16./17.6.95

„Umgehen mit Spannung und Konfliktpotential“, Studienhaus Rüspe, 25.-30.6.95

*Nähere Informationen und Anmeldung: Klaus Fischer, Sagres Service, Am Taubenfeld 12, 69123 Heidelberg, Tel.: (06221) 831094, Fax 839026.*

### **Assoziative Zusammenarbeit von Produzenten, Handel und Konsumenten**

(vs) Unter diesem Titel findet am 13./14. Mai 1995 in Reinach bei Basel eine Tagung statt, veranstaltet von der Johannes Kreyenbühl Akademie in Zusammenarbeit mit dem Konsumentenverein Zürich zur Förderung der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise. Neben Grundproblemen der Wirtschaft (Bedarf und Bedürfnis; Marktverkauf und Preisgestaltung) und die Erörterung von Problemen der biologisch-dynamischen Landwirtschaft in bezug auf das Wirtschaftsleben (Demeter-Markenschutz), nimmt vor allem die Frage nach der Rolle des Konsumenten und seine mögliche Mitgestaltung im Wirtschaftsgeschehen breiten Raum im Tagungsprogramm ein.

*Info und Anmeldung: Johannes Kreyenbühl Akademie, Seewenweg 5, CH - 4153 Reinach/BL, Tel./Fax: (0041) (0)61/7120910.*

### **Anthroposophische Hochschulwochen '95 wieder mit sozialwissenschaftlichem Fachkursangebot**

(vs/cs) Auch in diesem Jahr finden in Stuttgart, Kassel, Wetzikon und Dornach wieder Anthroposophische Hochschulwochen zur Ergänzung des Fachstudiums statt. Es werden auch wieder sozialwissenschaftliche Kurse angeboten, u.a. mit Christoph Strawe („Sozialstrukturen und ihre Veränderung im Zeitalter der Mündigkeit des Einzelnen“, Stuttgart, 3. - 13. 9.), und mit Udo Herrmannstorfer und Matthias Küster („Kaufgeld - Leihgeld - Schenkgeld: Die drei Qualitäten einer organischen Geldordnung“, Stuttgart, 14. - 18. 9. / 19. - 23. 9. 1995).

*Nähere Informationen und Anmeldeunterlagen: Büro Strawe, Haußmannstr. 44a, D-70188 Stuttgart, Tel.: 0711-2368950, Fax: 2360218.*

### **Coaching und Prozeßmanager-Werkstatt**

(vs) Ein „berufsbegleitender Zertifikats-Lehrgang für Praxisbegleitung von Personen und Teams mit Zusatzsemester zur Supervisorenausbildung“ wird von der Trigon Entwicklungsberatung angeboten.

*Kontakt: Trigon, Favoritenstr. 20, Postfach 60, A - 1040 Wien.*

### **Dreigliederungstreffen in Hamburg 27.5.1995**

(vs) Bei einem Regionaltreffen im Anschluß an ein Seminar der Fortbildungsreihe „Individualität und soziale Verantwortung“ in Hamburg hat sich eine

Gruppe gebildet, die an den Fragen der Dreigliederung weiter arbeiten möchte. Ein erstes Treffen findet am Samstag, dem 27. Mai 1995, in Hamburg statt. Die Koordination haben Heinke Braband, Martin Lehnert und Jens Meinert übernommen.

*Kontakt: Martin Lehnert, Steendammswisch 37, 22459 Hamburg, Tel./Fax: (040) 5524494.*

## Fortbildungsseminare „Individualität und soziale Verantwortung“ - Einführende Wochenendseminare '95 und Anfang '96

*Für Menschen, die sich die Grundlagen der sozialen Dreigliederung erarbeiten wollen. Auch geeignet für Teilnehmer, die sich zusätzliche Kenntnisse auf einzelnen Gebieten erwerben wollen.*

Die Seminare beginnen jeweils am Freitag abend um 19.30 Uhr (Öffnung des Tagungsbüros) und enden am Sonntag um 17.00 Uhr. In Vorträgen (Udo Herrmannstorfer und Christoph Strawe) und in der Gesprächsarbeit werden die folgenden Themen, auch anhand praktischer Beispiele, behandelt:

### I. Wochenendseminar: Freiheit als Gestaltungsprinzip des Geisteslebens

**Kassel:** 28. - 30. 4. 1995 / **Vaihingen-Enz:** 6.-8. Oktober 1995 / **Ruhrgebiet:** 24.-26. November 1995

*Freitag abend:* Dreigliederung als Entwicklungsbedingung der Bewußtseinsseele (Vortrag). *Samstag vormittag:* Freiheit als Gestaltungsprinzip des Geisteslebens (Vortrag) / Gesprächsarbeit. *Samstag nachmittag:* Gestaltungsgesten der Selbstverwaltung: Initiative als soziale Gestaltungskraft (Vortrag) / Gesprächsarbeit. *Samstag abend:* Gestaltungsgesten der Selbstverwaltung: Selbstverwaltungsformen und -prozesse (Vortrag) / Gesprächsarbeit. *Sonntag vormittag:* Die Finanzierung des Geisteslebens - Geistesleben und Wirtschaftsleben (Vortrag) / Gesprächsarbeit. *Sonntag nachmittag:* Das Verhältnis des Geisteslebens zu Recht und Staat - Wege aus der kollektiven Vormundschaft (Vortrag) / Abschlußgespräch.

### II. Wochenendseminar: Assoziatives Wirtschaften - Wege zur Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben

**Kassel:** 26. - 28. 5. 1995 / **Vaihingen-Enz:** 17.-19. November 1995 / **Ruhrgebiet:** 19.-21. Januar 1996

*Freitag abend:* Die Dreigliederung des menschlichen und des sozialen Organismus (Vortrag). *Samstag vormittag:* Assoziatives Wirtschaften: Wege zur Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben (Vortrag) / Gesprächsarbeit. *Samstag nachmittag:* Die Befreiung der Arbeit - Überwindung der Lohnabhängigkeit (Vortrag) / Gesprächsarbeit. *Samstag abend:* Die Überwindung der Macht des Eigentums: Neue Formen im Umgang mit Boden, Geld und Kapital (Vortrag) /

Gesprächsarbeit. *Sonntag vormittag:* Zusammenarbeit statt Konkurrenz - Die gemeinsame Verantwortung von Produzenten, Händlern und Verbrauchern (Vortrag) / Gesprächsarbeit. *Sonntag nachmittag:* Konsequenzen einer assoziativen Wirtschaft für Weltökonomie und -ökologie (Vortrag) / Abschlußgespräch.

### III. Wochenendseminar: Lebensfelder der Gleichheit: Recht, Staat, Politik

**Frankfurt:** 12. - 14. 5. 1995 / **Kassel:** 23. - 25. 6. 1995 / **Vaihingen-Enz:** 12.-14. Januar 1996 / **Ruhrgebiet:** 1.-3. März 1996

*Freitag abend:* Die Dreigliederungsbewegung 1917-1922 und ihre aktuelle Bedeutung (Vortrag). *Samstag vormittag:* Lebensfelder der Gleichheit: Recht, Staat, Politik (Vortrag) / Gesprächsarbeit. *Samstag nachmittag:* / Vertragsrecht: Rechtsgestaltungen im Geistes- und Wirtschaftsleben (Vortrag) / Gesprächsarbeit. *Samstag abend:* / Neues Politikverständnis: Die Überwindung des Obrigkeitsstaats und die Weiterentwicklung der Demokratie (Vortrag). *Sonntag: Regionaltreffen* (gemeinsam mit anderen Menschen aus der Region, die an den Fragen der sozialen Erneuerung arbeiten). *Vormittag:* Wie wirkt man für den Impuls der Dreigliederung des sozialen Organismus? (Vortrag) / Gesprächsarbeit. *Sonntag nachmittag:* Gespräch über regionale Zusammenarbeit

Die **Teilnahmegebühr** für ein einführendes Wochenendseminar beträgt **DM 250,-**. In diesem Preise ist die Verpflegung (und evtl. Unterbringung) nicht enthalten.

### Vertiefungs- und Ergänzungsseminare bis Oktober '95

Seminar, Donnerstag, 12. bis Samstag, 14. Oktober 1995: **Partnerschaft in Unternehmen und zwischen Unternehmen.** Anthroposophisches Zentrum, Wilhelmshöher Allee 261, D-34131 Kassel.

*Mitveranstalter: Arbeitsgemeinschaft für Partnerschaft in der Wirtschaft (AGP) / Verbund Freie Unternehmensinitiativen.* **Beginn** Donnerstag 19.00 Uhr (Öffnung des Tagungsbüros). **Vorträge:** Kapital und Arbeit (Udo Herrmannstorfer) / Die Entwicklung der Mitbestimmung (Dr. Christoph Strawe) / Eigentum und Partnerschaft (Prof. Dr. Harald Spehl) / Lohn und Gewinn (Michael Lezius, AGP) / Interessenmacht oder Interessenausgleich - Wege überbetrieblicher Zusammenarbeit (Udo Herrmannstorfer). **Foren** (mit praktischen Beispielen aus dem AGP- und aus dem Verbundbereich): Betriebliche Mitgestaltung / Eigentum und Partnerschaft / Lohn und Gewinn / Zwischenbetriebliche Zusammenarbeit. **Betriebseurythmie** zum Kennenlernen (Martina Valentien). **Ende** Samstag 12.30 Uhr.

**Teilnahmegebühren** 300,- DM (ohne Unterbringung und Verpflegung).

Ergänzungsseminar: Samstag, 30. September 1995: **Das steuerliche Gemeinnützigkeitsrecht - Grundzüge und praktische Anwendungsfälle.** Mit Christian Czesla und Detlef Siebeck. R. Steiner Haus 70188 Stuttgart, Zur Uhlandshöhe 10.

*Für Tätige in Vereinen, Initiativen und gemeinnützigen Institutionen.* Mitveranstalter: Gemeinschaft für Sozialgestaltung, Treuhandstelle Stuttgart. **Beginn** Sonntag 10.00 Uhr, **Ende** Sonntag 18.00 Uhr. **Themen:** Einführung in das Vereinsrecht / Grundzüge

des Gemeinnützigkeits- und Spendenrechts / Wirkungen in den einzelnen Steuerarten / Praxisfragen. Teilnahmegebühren **DM 170,-** (incl. Mittagessen; ohne Unterbringung.)

**Anmeldeunterlagen über:** Institut für soziale Gegenwartsfragen e.V. Stuttgart, Haußmannstr. 44a, D-70188 Stuttgart, Tel.: 0711-2368950, Fax: 0711-2360218.

## Literaturhinweise

**Das soziale Hauptgesetz - Soziale Fragen im Spannungsfeld der Gegenwart, hrsg. von Richard Steel, Heiligenberg 1994. 79 Seiten.**

(vs) In erster Linie gedacht als internes Arbeitsmaterial für die Camphill-Bewegung, vereinigt das Buch verschiedene Vorträge und Aufsätze von Dr. Michaela Glöckler, Wilhelm Ernst Barkhoff, Dr. Georg von Arnim, Richard Steel u.a. über das soziale Hauptgesetz R. Steiners. Die Fülle der Beiträge und der unterschiedlichen Blickwinkel werden ergänzt durch einen Vortrag R. Steiners über „Die soziale Frage und die Theosophie“. Der Internationalität der Camphill-Bewegung angemessen sind einige Beiträge in englischer Sprache.

*Das Buch ist zu beziehen zum Selbstkostenpreis von DM 17 (zzgl. Porto) bei R. Steel, Camphill am Bodensee, Heimsonderschule Föhrenbühl, 88633 Heiligenberg.*

**Russische Märchen, Bücher von W. Solowjow, L. Tolstoj u.a.**

(vs) Diese werden in deutscher Sprache vom Wladimir-Solowjow-Verein in St. Petersburg herausgegeben. Der Reinerlös aus dem Verkauf der Bücher geht u.a. an die neugegründete Waldorfschule in St. Petersburg.

*Eine Bücherliste mit Angebot und Preisen ist zu beziehen bei: Alexander Konwisser, Allmendstr. 45, 75181 Pforzheim.*

## Dokumentation: Europäische Initiative gegen „Bioethik“ und deren Folgen

### Die „Bioethik-Konvention“

Im Herbst 1994 wurde von der parlamentarischen Versammlung des Europarates in Straßburg der Entwurf zu einer „Bioethik-Konvention“ abgelehnt und zunächst an die Ausschüsse verwiesen. Im ersten Halbjahr 1995 soll erneut darüber beraten werden. Danach sollen u.a. Forschungen an künstlich erzeugten Embryonen bis zum 14. Lebenstag (Art. 15) sowie Eingriffe in das menschliche Erbgut (Art. 16) erlaubt werden. Ferner soll Forschung an „geschäftsunfähigen“, „nicht einwilligungsfähigen“ Menschen oder an solchen mit verminderter Geschäftsfähigkeit

- an Behinderten, Geisteskranken, chronisch Süchtigen, Altersdementen, u.a. - (Art. 6) möglich sein.

### Was ist „Bioethik“?

Die relativ neue Disziplin der „Bioethik“ als Begleitphilosophie der Biotechnologie tritt nicht, wie ihr Name es nahelegt, auf, um die in den letzten Jahrzehnten entwickelten Technologien in der Biologie und Medizin in ihrer ethischen Dimension zu hinterfragen, sondern um deren Anwendung zu rechtfertigen. Zentrale These ist dabei die Trennung zwischen einer rein biologischen Seite des Menschen und der „Person“. Die Würde des Menschen und sein Recht

auf Leben sollen davon abhängig gemacht werden, ob ein menschliches Wesen Eigenschaften wie Selbstbewußtsein und Rationalität zeigt. Diese Definition stellt „den Rahmen dar, innerhalb dessen wir menschliches personales Leben ethisch würdigen und rechtlich schützen und es somit von biologischem menschlichen Leben, Organleben, Zell-Leben, Gewebeleben unterscheiden“ (Hans-Martin Sass).

Die zynischen Konsequenzen dieser Auffassung sind unausweichlich: „Nimmt man einem Menschen ohne seine Zustimmung das Leben, so durchkreuzt man damit seine Wünsche für die Zukunft. Tötet man eine Schnecke oder ein einen Tag altes Kind, so durchkreuzt man keine Wünsche dieser Art, weil Schnecken und Neugeborene unfähig sind, solche Wünsche zu haben.“ (Peter Singer, Praktische Ethik)

Auf diese Weise bekommen weitreichende Manipulationen am Menschen ihre Legitimation:

- Eingriffe in das menschliche Erbgut
- Forschung an Menschen, denen das Person-Sein abgesprochen wird
- Euthanasie als Tötung „nicht-personalen“ Lebens
- die Für-Tot-Erklärung des Menschen im Sinne der „Hirntod“-Definition

Mit ihren Begründungen, die auf breite Anwendung der jetzt noch im Experimentalstadium befindlichen biologischen Technologien hinzielen, verschleiert die „Bioethik“ den Begriff Mensch, um für fragwürdige Eingriffe Handlungsfreiräume zu schaffen. Dabei wird mit dem angeblich größten jeweiligen Nutzen für die Gesellschaft (Utilitarismus) argumentiert. Den Hilfesuchenden, wie auch allen anderen Mitgliedern unserer auf Perfektionierung drängenden Gesellschaft, werden die Gefahren von Manipulationen am Menschen und die damit verbundenen Gefährdungen menschlicher Freiheit nicht deutlich gemacht. Die „Bioethik“ liefert Argumentationen für eine neuerliche Einführung von Praktiken wie der Euthanasie und dem Zugriff auf menschliche Erbsubstanz, die durch den Nationalsozialismus bereits zu schwersten Verbrechen geführt haben. Daß aktive Euthanasie - wie z.B. in Holland - wieder straffrei praktiziert wird, ist als Warnsignal einzustufen, keinesfalls als Vorbild für ähnliches oder weitergehendes Verhalten.

Die Unterzeichnenden appellieren an Politiker und Parlamentarier in allen europäischen Ländern, Vorlagen wie die Bioethik-Konvention jetzt und in Zukunft mit Entschiedenheit abzuweisen.

**Die Unterzeichnenden setzen den von der „Bioethik“ vorgebrachten Thesen folgendes entgegen:**

### **1. Gentests und Eingriffe in das Genom,**

die zur Vorsorge, Diagnostik und Behandlung unternommen werden sollen, öffnen die Türe zur genetischen Durchleuchtung des Einzelnen und damit zur genetischen „Sanierung“ der Bevölkerung. In einem Zusatzpapier zur Bioethik-Konvention heißt es, daß das geltende Verbot zur Keimbahn-Veränderung in Zukunft überdacht werden müsse. Damit wären die Weichen für eine regelrechte Zucht von Menschen gestellt. Bioethische Publikationen im angloamerikanischen Raum fragen bereits nach den erwünschten Qualitätsmerkmalen des „Neuen Menschen“ (J.Glover, 1984).

### **2. In-Vitro-Fertilisation und Embryonenforschung**

Von Beginn der Entwicklung an ist das menschliche Wesen mit den Prozessen der Leibbildung verbunden. Eingriffe in die Gesetzmäßigkeiten der Embryonalentwicklung können der subtilen Verbindung der menschlichen Individualität mit der ihr zugehörigen individuellen Körperlichkeit nicht gerecht werden. Züchtung von und Forschung an menschlichen Embryonen degradiert menschliches Leben zur Sache.

### **3. Aktive Euthanasie und Forschung an nicht einwilligungsfähigen Menschen**

Die Unvergleichbarkeit des menschlichen Wesens, die Tatsache, daß der Mensch Würde hat und Subjekt dieser Würde ist, bedeutet, daß der Wert des Lebens an keinem Maßstab und von keinem anderen Menschen gemessen werden kann. Würde kann nicht von einem bestimmten Zustand des Menschen abhängig gemacht werden. Keinesfalls dürfen Zweckerwägungen und Kosten-Nutzen-Analysen die Kategorien bilden, wer Mensch sein darf.

Verlauf und Gestaltung des Lebens hängen für den Menschen nur zum Teil von der Art seiner Erkrankung oder Behinderung ab. Krankheit, Behinderung und Leiden sowie deren Überwindung können zudem Hilfe in der Entwicklung des Menschen und seiner Biographie sein. Wer sich bei der Geburt eines kranken oder behinderten Kindes oder bei Auftreten einer Erkrankung eines Erwachsenen anmaßt, die Bedeutung der Erkrankung für das zukünftige Leben des betreffenden Menschen beurteilen zu können, verkennt die völlige Unberechenbarkeit und Einmaligkeit jeder menschlichen Biographie.

### **4. Tötung auf Verlangen**

Wer als Schwerkranker die Tötung verlangt, steht unter dem Zwang seiner Schmerzen und unter dem Druck der Gesellschaft, die ihn mit seinem Leiden isoliert und als Last erscheinen läßt. Der Tötungswunsch des Patienten ist Ausdruck der Not in der Verarbeitung seiner Schmerzen und seiner Lebenslage. Der Arzt hat neben der Schmerztherapie die Aufgabe, im Gespräch mit dem Patienten gemeinsam eine Haltung zu erarbeiten, durch die dieser

seine Krankheit annehmen kann. Keinem Menschen, auch keinem Arzt, ist es erlaubt, einem anderen Menschen das Leben zu nehmen.

Die Unterzeichnenden lehnen deshalb die Tötung von mißgebildeten oder kranken Neugeborenen und Menschen sowie die Forschung an nicht einwilligungsfähigen Menschen entschieden ab.

**5. Hirntod und Organtransplantation**

Die Hirntod-Definition wurde eingeführt, um den Fortgang der Transplantations-Medizin nicht zu behindern. Sie ist die konsequente Anwendung der bioethischen Definition des Menschen. Zu bedenken ist jedoch: der Mensch im Hirnversagen ist ein sterbender Mensch, aber er ist nicht tot. Die willkürliche und den Tatsachen widersprechende Vorverlegung des Todeszeitpunktes öffnet einer sog. Ersatzteilmedizin die Möglichkeit, an „Organressourcen“ heranzukommen.

Organe dürfen nur dann entnommen werden, wenn eine ausdrückliche Zustimmung des Betroffenen vorliegt. Ein gesellschaftliches Anrecht auf die Organe Sterbender kann es nicht geben.

Der „Bioethik“ möchten wir eine Ethik des sich entwickelnden Menschen entgegensetzen, für die der Mensch als Einheit von Leib, Seele und Geist in allen seinen Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen maßgebend ist. Biotechnisches Denken kann sich nicht anmaßen, an Stelle des Schicksals zu treten und die Bedingungen der Entwicklung willkürlich zu bestimmen.

✂ -----

**Einverständniserklärung**

Einsenden an: Dr. Paolo Bavastro, Filderklinik, Im Haberschlag 7, 70794 Filderstadt-Bonlanden

Ich bin damit einverstanden, daß mein Name als Bezeichnung meiner Unterschrift zusammen mit dem Text „Europäische Initiative gegen 'Bioethik' und deren Folgen“ in einer oder mehreren Zeitschriften veröffentlicht wird. Weiterhin bin ich einverstanden, daß meine Unterschrift zusammen mit dem Text den zuständigen Ministerien zugeleitet wird.

Name	Anschrift	Berufsbezeichnung	Unterschrift
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....
.....	.....	.....	.....

Die Unterzeichnenden setzen sich mit diesem Aufruf für eine umfassende Geltung der Menschenwürde und gegen jede gesetzliche Festlegung des Ideengutes der „Bioethik“ ein.

**Initiatoren des Aufrufs:**

Dr. Paolo Bavastro, Leitender Arzt in der Filder-Klinik, Filderstadt / Johannes Denger, Sekretär der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie und der Medizinischen Sektion am Goetheanum in Dornach, Schweiz / Dr. Rüdiger Grimm, Leiter der Heimsonderschule und Hof Brachenreuthe / Wilfried Hammacher, Leiter der Novalis-Bühne, Stuttgart / Dr. Jens Heisterkamp, Redakteur der Zeitschrift „Info3“, Frankfurt-Main / Walter Hiller, Geschäftsführer des Bundes der Freien Waldorfschulen, Stuttgart / Marlies Schildecker, Geschäftsführerin des Verein für ein erweitertes Heilwesen, Unterlengenhardt

Verantwortlich im Sinne des Presserechtes und Anschrift: Dr. Paolo Bavastro, Filderklinik, Im Haberschlag 7, 70794 Filderstadt-Bonlanden

**Zur Organisation:**

Bitte kopieren Sie diesen Aufruf und leiten Sie ihn an möglichst viele Menschen weiter. Aufrufe mit Unterschriften bitte zurück an die genannte Adresse. Dort können Sie auch weitere Texte anfordern.

Wir bitten dringend um finanzielle Unterstützung für Druck und Verbreitung dieses Aufrufs. Initiative gegen „Bioethik“ Kto-Nr.: 2 454 908, LG Stuttgart BLZ 600 501 01, Bund der freien Waldorfschulen, Sonderkonto: Initiative gegen „Bioethik“.

## Bestellmöglichkeit von alten Rundbriefen

Immer wieder wurden wir nach alten Nummern des Rundbriefes und zu Publikationen zu einzelnen Themengebieten gefragt. Da uns noch kleine Restbestände einiger Rundbriefnummern zur Verfügung stehen, können diese mit dem Bestellcoupon angefordert werden. Lieferung nur so lange, wie der Vorrat reicht! Bitte beachten Sie, daß als Inhalt jeweils nur die Hauptthemen eines Heftes angegeben sind.



### Bestellcoupon

Bitte in Druckschrift ausfüllen und einsenden an die Initiative „Netzwerk Dreigliederung“, C. Strawe, Haußmannstr. 44a, D-70188 Stuttgart, Fax: (0711) 2360218

Hiermit bestelle ich zum Preis von je DM 5 (zzgl. 3 DM Porto Inland, 5 DM Ausland) nachfolgend angekreuzte Rundbriefe.

- RB Nr. 1/92: Freiheit und Selbstverwaltung im Kulturleben - Gestaltungsfragen von Einrichtungen in freier Trägerschaft
- RB Nr. 3/92: Treuhandanstalt / Bildungsgutschein / Gesellschaft und Technik
- RB Nr. 4/92: Dreigliederung des sozialen Organismus und Ökologie / Europa: Stichwort „Subsidiaritätsprinzip“
- RB Nr. 1/93: Sozialkunde an der Waldorfschule / Dreigliederung und ökologische Frage
- RB Nr. 2/93: Krise des Sozialstaates / Schulaufsicht im modernen Rechtsstaat
- RB Nr. 3/4/93: Arbeitslosigkeit / Die Mitverantwortung des Verbrauchers im Wirtschaftsgeschehen
- RB Nr. 1/94: Bedürfnislohn oder Leistungslohn?
- RB Nr. 2/94: Perspektiven und Arbeitsformen der Dreigliederungsbewegung: Aufgaben im „Superwahljahr“ 1994 und darüber hinaus / Die europäische Integrationsbewegung
- RB Nr. 3/94: Entwicklung des Geldwesens / Schulaufsicht / Minderheitenrechte
- RB Nr. 4/94: Wie weiter mit der Landwirtschaft? Arbeitszeit - Sozialzeit - Freizeit
  
- Ich lege einen Scheck über den Betrag der Bestellung bei.
- Ich habe den entsprechenden Betrag überwiesen auf das Konto Nr. 11 61 625, Treuhandkonto Czesla, Landesgirokasse Stuttgart, BLZ 600 501 01.
- Bitte senden Sie mir auch eine Literaturliste ausgewählter Dreigliederungsliteratur.

Name: .....

Anschrift: .....

### Rundbriefneubestellungen - Probenummern - Kostenausgleich:

- Ich beteilige mich am Kostenausgleich 1995 der Initiative „Netzwerk“ mit DM ..... (Konto Nr. 11 61 625, Treuhandkonto Czesla, Landesgirokasse Stuttgart, BLZ 600 501 01)
- Bitte schicken Sie mir bis auf Widerruf den „Dreigliederungs-Rundbrief“ zu (mein Kostenbeitrag für den Rundbrief beträgt DM ..... /Jahr; Richtsatz DM 30,-; Kontonummer s. o.).
- Bitte schicken Sie mir ..... Expl. Probenummern des Rundbriefs zum Weitergeben (Werbung).
- Bitte schicken Sie eine Probenummer des Dreigliederungs-Rundbriefs an die folgende Adresse: .....

Datum/Unterschrift.....